

Zeitschrift: Visuell plus : Zeitschrift des Schweizerischen Gehörlosenbundes & Schweizerischen Gehörlosen Sportverbandes
Band: 8 (2008)
Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SGSV-FSSS: Präsidentenwechsel nach 15 Jahren

Interview: Arnaud Quarre de Champvigny

Foto-Highlight: Roland Hermann gebärdet



visuell **Plus**

© Titelfoto: Roland Herrmann
Foto: Phil Dänzer, Seite 24



IMPRESSUM

ADRESSE DER REDAKTION:

SGB-FSS Sekretariat, Oerlikonerstr. 98, 8057 Zürich, Telefon 044 315 50 40, Telescrit 044 315 50 41, Fax 044 315 50 47, PC 80-26467-1

Kontakt mit Gehörlosen durch Procom 0844 844 071
E-mail: info-d@sgb-fss.ch, http://www.sgb-fss.ch.

Öffnungszeiten: 8.30 - 11.30 / 13.30 - 16.30
Telefonzeiten: 9.00 - 11.30 / 13.30 - 16.30

visuellplus:

P. Hemmi, Redaktionsleitung, Telescrit 044 315 50 41, E-Mail: visuellplus@sgb-fss.ch

HERAUSGEBER/VERLAG:

Schweiz. Gehörlosenbund SGB-FSS
Schweiz. Gehörlosensportverband SGSV-FSSS

REDAKTION:

Peter Hemmi (ph), Stephan Kuhn (stk),
Phil Dänzer (pd), Regula Herrsche-Hiltebrand (rh),
Gian-Reto Janki (grj)

LAYOUT/GRAFIK:

Stephan Kuhn (stk)

SPORT:

Internet: www.sgsv-fsss.ch

ERSCHEINEN/AUFLAGE:

8 Normalausgaben im Jahr, inkl. 2 Doppel für
Dezember / Januar und Juli / August.
Auflage: 1600 Ex.

DRUCK/INSETERMARKT:

Druckwerkstatt, 8585 Zuben, Telefon 071 695 27 24,
Fax 071 695 29 50, E-mail: info@druckwerkstatt.ch,
www.druckwerkstatt.ch.
Inserate: Elisabeth Huber, Telefon 071 695 27 24

ABONNEMENTPREISE FÜR JAHRESABO:

Mitglieder Fr. 50.-/Nichtmitglieder Fr. 75.-

COPYRIGHT:

Schweiz. Gehörlosenbund Deutschschweiz SGB-FSS

REDAKTIONSSCHLUSS

für die Ausgabe Nr. 6, Juni 2008

9. Mai 2008

für die Ausgabe Nr. 7/8, Juli/August 08

11. Juni 2008

INHALT

Welcher Status hat die Gebärdensprache? 3
 Neue Dienstleistungen für das Mittelland 6
 Ziele der IV-Leistungen nicht erreicht – warum? 10
 «Meine Karriere steigt steil an» 18
 Ein Feuerwerk gebärdensprachlicher Mimik..... 24
 Mein Alltag 26
 Informationen 28
 Sport SGSV 30
 Kirchenanzeigen 42

Braucht es für Gehörlose Geld vom Bund? 15

Es gibt viele Hilfsmittel, die Gehörlosen oder Schwerhörigen das Leben erleichtern. Die meisten Hilfsmittel bezahlt heute die IV. Das heutige System ist nicht perfekt, doch man darf nicht vergessen: Der Weg zur persönlichen Unterstützung von Behinderten war lang und steinig. Michael Gebhard berichtet, wie die Gelder für Behinderte bis zum Zweiten Weltkrieg aufgeteilt wurden.

Freiwillige Helfer setzen sich in Kuba ein 21

Im letzten Herbst hat das Ehepaar Grätzer ihren Urlaub in Kuba verbracht und dabei entdeckt, dass den gehörlosen Kubaner und Kubanerinnen viele Dinge fehlen, die für Gehörlose in der Schweiz selbstverständlich sind. Dies veranlasste die Grätzers dazu, eine solidarische Aktion zur finanziellen und materiellen Unterstützung zugunsten des Gehörlosenzentrums in Santiago de Cuba durchzuführen.

SGSV-FSSS Delegiertenversammlung 31

Die Delegierten zeigten Mut zu neuen Strategien und sagten ja zur Anstellung eines neuen Geschäftsführers. Nach 15, respektiv 14, Jahren haben der Präsident und der Kassier deren Amt abgelegt. Der neu gewählte Präsident ist Roland Brunner, das neue Exekutivratsmitglied Tanja Binggeli. Ein Interview mit den beiden neuen Vorstandsmitgliedern.

Ski-Alpin 37

Die Fortsetzung über die Winter-Europameisterschaft beinhaltet leider keinen positiven Abschlussbericht. Seit 1999 verpassten unsere beiden Skifahrer etliche Medaillen, immer sehr knapp! Dies hatte damit zu tun, dass sich diverse Sportler und auch die Jurykommission unfair und unsportlich verhalten haben. Einziger Wermutstropfen: am Europacup wurde Roland Schneider Gesamtsieger! Und die St.Galler Mannschaft wurde Zweitbeste!

4



Prof. Dr. Yerker Andersson
«Immer mehr hörende Erwachsene und Kinder haben Interesse daran, die Gebärdensprache zu lernen.»

10



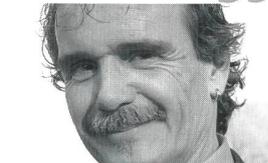
Jurist Daniel Hadorn
«Das BSV hat immer noch nicht begriffen, dass es mit und nicht über die Behinderten hinweg arbeiten sollte.»

35



Sportler des Jahres 2007
wer sind sie? 15 Personen – so viele wie schon lange nicht mehr – wurden als beste Sportler des Jahres 2007 geehrt.

39



Roland Brunner
heisst der neue SGSV-FSSS Präsident! «Ich freue mich auf diese neue Herausforderung!»

SGB-FSS Delegiertenversammlung und öffentliche Debatte

Welcher Status hat die Gebärdensprache in der Schweiz?

Dorf Näfels



Tagesablauf am 24. Mai 2008, Näfels GL

09.30 – 10.15

Empfang, Kaffee und Gipfeli

10.15 – 12.15

Delegiertenversammlung

12.15 – 13.45

Mittagessen

13.45 – 14.15

«Ohne Gebärdensprache keine Menschenrechte», Konferenz von Dr. Yerker Andersson

14.15 – 14.45

«Stand der Gesetzgebung zur Anerkennung der GS in der Schweiz»

14.45 – 15.00

Beantwortung von Fragen

15.00 – 15.30

KUBI- und FACE-Preisverleihung

16.00

Abschluss des Tages

Interview mit Prof. Yerker Andersson auf Seite 4

Am 24. Mai 2008, um 10.15 Uhr, findet in der «SGU Linth Arena» in Näfels (Glarus) die jährliche Delegiertenversammlung des SGB-FSS statt. Am Nachmittag (13.45 Uhr) wird Herr Dr. Yerker Andersson einen Vortrag zum Thema «Ohne Gebärdensprache keine Menschenrechte» halten und danach wird Herr Stéphane Faustinelli, SGB-FSS Geschäftsführer Lausanne, über den «Stand der Gesetzgebung zur Anerkennung der Gebärdensprache in der Schweiz» berichten.

Vor einigen Jahren wollte die Gehörlosengemeinschaft, dass die Gebärdensprache als fünfte nationale Sprache der Schweiz anerkannt wird. 1994 akzeptierte das Parlament ein Postulat, das verlangte, dass die Gebärdensprache zur Integration der Gehörlosen und Schwerhörigen anerkannt wird und sie der Erziehung, Ausbildung, Forschung und Kommunikation der gesprochenen Sprache gleichgestellt wird. Dank diesem Postulat wurden einige Gesetzesartikel für die rechtliche Gleichstellung der gehörlosen Personen eingeführt. Zum Beispiel müssen heute die öffentlichen Verwaltungen für Sitzungen mit gehörlosen Personen die Kosten der Dolmetschereinsätze übernehmen.

Aber genügen diese Gesetzesgrundlagen für eine Anerkennung der Gebärdensprache?

Um dies mit einem Spezialisten zu besprechen, hat der SGB-FSS Dr. Yerker Andersson eingeladen, der in der Gehör-

losenwelt bestens bekannt ist. (Der SGB-FSS freut sich sehr auf seine Teilnahme.) Andersson stammt aus Schweden und war Professor an der Gallaudet Universität in Washington, sowie Präsident des Weltverbandes der Gehörlosen. Er hat bereits zahlreiche Vorträge und Bildungsseminare in der ganzen Welt gehalten – davon einmal auch in der Schweiz.

An der Konferenz vom Nachmittag, welche offen ist für alle Interessierten, wird er versuchen, die Kriterien der gesetzlichen Verankerung der Gebärdensprache zu definieren. Danach folgt eine Präsentation über die heute in der Schweiz geltenden Gesetze.

Diese erste Debatte ist eine Einführung zum allgemeinen Thema des 3. Schweizer Kongress der Gehörlosen, der im Herbst in Locarno stattfinden wird. (Siehe Beilage in diesem Heft.)

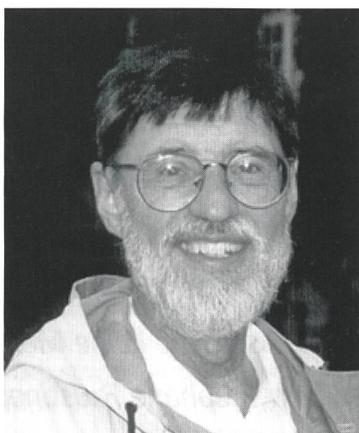
Georges Nicod
Übersetzung: Elisabeth Faoro

Gehörlose müssen selber politisch überzeugen

Interview mit Prof. Dr. Yerker Andersson

visuellplus: Im Gegensatz zu den gesprochenen Sprachen, können die unterschiedlichen nationalen Gebärdensprachen relativ einfach zu einer internationalen Sprache «zusammengefügt» werden. Macht diese Qualität die Globalisierung zu einem nützlichen Prozess für die Gebärdensprachen? Welche Folgen hat die zunehmende Globalisierung für die Gebärdensprachen?

Prof. Andersson: Die Wertschätzung von lokalen, regionalen und nationalen Sprachen und Kulturen sollte im Vordergrund stehen, dann folgt erst die Globalisierung. In dieser Hinsicht sollten also Gehörlose in allen Ländern zuerst einmal ihre eigene Gebärdensprache und die damit verbundene Kultur schützen und deren Fortbestand sichern, nur so kann man sich auch der zunehmenden Globalisierung stellen. Da gehörlose Menschen Mimik, Gestik und Armbewegungen der verschiedenen nationalen Gebärdensprachen schnell erkennen und anwenden können, ist der Erwerb einer internationalen Gebärdensprache einfacher und erfolgt schneller, als die Umsetzung der Welt(laut-)sprache Esperanto. Ja, neue Gebärden können aus anderen Gebärdensprachen übernommen werden, aber in Wirklichkeit wurden die meisten dieser «importierten» Gebärden der Zielsprache angepasst. Kurz: die zunehmende Globalisierung muss nicht als Bedrohung gesehen werden, gegen das weitere Bestehen der einzelnen, nationalen Gebärdenspra-



chen, solange die Gehörlosen in ihrer ersten Gebärdensprache – und deren Variationen – fließend kommunizieren können.

Die Gebärdensprache hat in der UNO Konvention einen viel höheren Stellenwert als in den nationalen Verfassungen. Wie realistisch ist also die Umsetzung dieser UNO Konvention?

Die UNO Konvention und die Rechte von Menschen mit Behinderungen erwarten von allen Ländern, dass sie die Gebärdensprache anerkennen. Aus unterschiedlichen Gründen müssen die vorhandenen Gebärdensprachen in den Verfassungen oder Gesetzen jedoch trotzdem noch einzeln festgehalten werden. Zwei- oder mehrsprachige Länder könnten beispielsweise in Versuchung kommen, die unterschiedlichen Gebärdensprachen im Land aus finanziellen Gründen zu einer einzigen zusammenzufassen. Aus diesem Grund liegt die Verantwortung letztendlich immer noch bei den Gehörlosen, sich für die eigene Gebärdensprache stark zu machen, und dafür zu sorgen, dass diese

in den Gesetzen verankert ist. Kurz: Die Realisierung der UNO Konvention hängt zum grössten Teil vom Engagement der Gehörlosen selbst ab. Sie müssen ihre Regierung und das Parlament davon überzeugen, dass die Akzeptanz der Gebärdensprache unumgänglich ist und diese Sprache, sowie die dazugehörige Kultur, in den Gesetzen festgehalten werden muss.

Deine These besagt, dass die Gebärdensprachen, und die damit verbundenen Kulturen, sich in Zukunft stark verändern werden. Was wird oder könnte passieren, wenn sich unsere Gehörlosenkultur(en) verändern würde(n)?

Solange sich Gebärdensprachen und deren Kulturen weiterentwickeln, werden sie auf jeden Fall auch weiterhin bestehen. Obwohl die Zahl der gehörlosen Personen mit Cochlea-Implantaten in vielen Ländern drastisch ansteigt, ist die Gebärdensprache nach wie vor stark verbreitet. Gebärdensprachdolmetschen und die Gebärdensprache erhalten in der hörenden Welt immer mehr Akzeptanz und Bewunderung. Immer mehr hörende Erwachsene und Kinder haben Interesse daran, die Gebärdensprache zu lernen. Solange solche Tendenzen vorhanden sind, wird die Gehörlosenkultur auch weiterhin am Leben bleiben.

Interview: Peter Hemmi
Übersetzung: Laurence Crettenand

Deafzone

veröffentlichen - kommunizieren - verändern

Die neue Kommunikationsplattform für Gehörlose und Schwerhörige in der Schweiz.

Diskussionen in Gebärdensprache, riesige Adressliste mit online Videophone- und Schreiblefon-Verzeichnis.

Visuelle News und Kalender-Einträge für alle inklusive Rollentrennung. Alles Web 2.0.

www.deafzone.ch

aktuell
informativ
kritisch

visuell plus

KOLUMNE

Alte Gehörlosengeschichte – vergessen?

Die Alten und die Jungen. Das sind auf den ersten Blick zwei Welten, die einander kaum brauchen. Bei Gehörlosen stimmt dies für mich noch weniger als bei den Hörenden. Auch wenn diese beiden Generationen meist nicht auf gleiche Art kommunizieren. Junge Gehörlose kommunizieren hauptsächlich mit Gebärden. Die Alten beherrschen die Gebärdensprache weniger gut. Sie sind stolz darauf, dass sie ablesen und sprechen können. Wie wir alle wissen, war das Gebärden früher in der Schule leider strengstens verboten. Wir wissen, dass heute mit der Gebärdensprache und den allgemein besseren Bildungsmöglichkeiten für Gehörlose viel mehr möglich ist. Wir fahren Auto, Reisen um die Welt, erziehen unsere Kinder, gründen sogar Firmen und vieles mehr. Das alles ist für uns heute selbstverständlich. Ja, sogar ein Mister-Schweiz-Kandidat



war hörbehindert und hatte als einziger Kandidat sogar vor den Wahlen einen Werbevertrag in der Tasche. Trotzdem, irgendwie wissen wir, es war nicht immer selbstverständlich, dass auch Gehörlose alles machen können, was Hörende machen. Diese Tatsache vergessen wir wirklich viel zu schnell. Die Geschichte, die wir in der Schule lernen, behandelt die Geschichte der Gehörlosenkultur nicht. Die Geschichte der Gehörlosenkultur ist aber für uns enorm wichtig, denn sie sagt uns, was wir schon alles erreicht haben. Und gerade diese Geschichte, welche für uns von solch grosser Bedeutung wäre, läuft Gefahr, vergessen zu werden. Warum? Weil sie nicht oder zu wenig dokumentiert ist. Ein Beispiel: Wer von uns erinnert sich noch, dass eine gehörlose Frau 1995 Miss America

wurde? Die «Älteren» unter uns vielleicht schon, aber die jüngeren Gehörlosen? Wohl kaum. Ältere Gehörlose sind deshalb sehr wichtig für unsere Kultur. Denn sie waren dabei, als die erste gehörlose Person einen Führerschein bekommen hat. Sie können viele solche Ereignisse erzählen. Was wir nicht festhalten, wird jedoch in Vergessenheit geraten. Wieso gründen wir nicht ein Deafkipedia (wie das Wikipedia, das Internet Lexikon), wo jeder Gehörlose wichtige Ereignisse aufschreiben und für die Ewigkeit festhalten kann? Damit würden wir konstruktiv dazu beitragen unsere Gehörlosenkultur zu stärken, wofür wir uns seit langer Zeit stark einsetzen.

Heather Schmidli, auch bekannt als Erica, arbeitet als Juristin in einer führenden Schweizer Bank, ist Präsidentin der reformierten Gehörlosengemeinde des Kantons Zürich, Stiftungsrätin bei der Max Bircher Stiftung und Vorstandsmitglied bei der GGHZ.

Die Bürogemeinschaft ist im 1. Stock
in Olten an der Leberngasse 2



Bürogemeinschaft in Olten

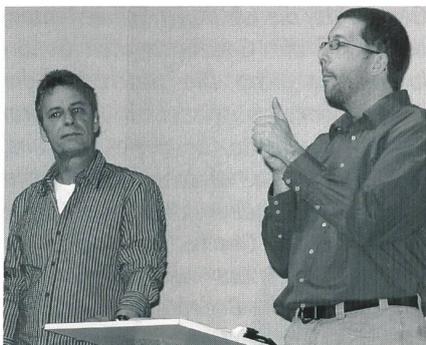
Neue Dienstleistungen für das Mittelland

Die Vision wird Realität. Am Montag, 31. März 2008, war die Eröffnung der Bürogemeinschaft zwischen der Geschäftsstelle des SGB-FSS Nordwestschweiz und den Beratungs- und Fachstellen für Gehörlose und Hörbehinderte von Basel, Bern, Luzern und Zürich.

An bester zentraler Lage und verkehrstechnisch optimal erreichbar, liegt mitten im Herzen von Olten an der Leberngasse 2 die neue Anlaufstelle für Menschen mit Hör- und/oder Sprachbehinderungen aus der Region Nordwestschweiz.

Am Informationsabend vom Dienstag, 26. Februar 2008, stellen die Projektverantwortlichen des SGB-FSS und der Fach- und Beratungsstellen den sehr zahlreich erschienenen interessierten Kundinnen und Kunden die neuen Angebote der Selbst- und Fachhilfe in der Nordwestschweiz (Mittelland) vor.

Andreas Janner eröffnet den Informationsabend und meint als verantwortlicher Projektleiter der Regionalisierung des SGB-FSS: «Ich bin sehr glücklich, und



Andreas Janner vom SGB-FSS und Martin Wiedmer, Co-Leiter der Fachstelle für Gehörlose und Hörbehinderte Bern, eröffnen gemeinsam die Informationsveranstaltung.

ich freue mich riesig über den grossen Publikumsaufmarsch und das damit verbundene Interesse an der heutigen Veranstaltung. Ich bin davon überzeugt, dass mit der baldigen Eröffnung der neuen Geschäftsstelle in Olten eine eigentliche Versorgungslücke geschlossen wird.

Schön ist auch, dass die Verantwortlichen der Beratungs- und Fachstellen für Gehörlose und Hörbehinderte, Anna Leutwyler, Eric Herbertz, Carlo Picononi und Martin Wiedmer und der Verantwortliche für die Erwachsenenbildung des SGB-FSS der Region Nordwestschweiz Viktor Buser sowie Léonie Kaiser, Geschäftsführerin von sonos, heute Abend unter uns sind. Ich heisse alle Anwesenden ganz herzlich willkommen.»

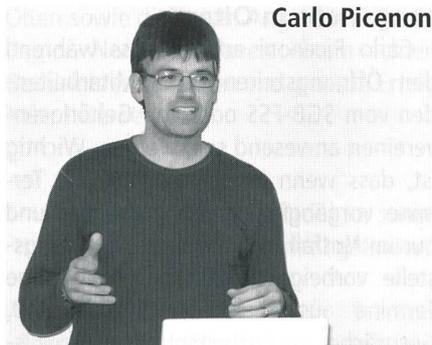


Andreas Janner bedankt sich auch bei der «Freien Christengemeinde» für das gewährte Gastrecht in ihren grossen Saal im gleichen Gebäude, in welchem sich im oberen Stockwerk die gemieteten Räumlichkeiten der neuen Geschäftsstelle befinden.

Fachstelle Olten – etwas für mich?

Carlo Picononi, Leiter der Fachstelle in Luzern, stellt das Konzept der neu geschaffenen Beratungsstelle in Olten vor. Da es bis heute für die Betroffenen in den beiden Kantonen Aargau und Solothurn keine Fachstelle für Gehörlose und Hörbehinderten gab, wollten die Deutschweizer Beratungsstellen dieses grosse Einzugsgebiet mit einer zusätzlichen «Filiale» besser versorgen. Da der SGB-FSS gleichzeitig für seine neue Geschäftsstelle Büroräumlichkeiten suchte, hat man beschlossen, eine Bürogemeinschaft einzugehen.

Carlo Picononi stellt klar fest, dass es sich um ein zeitlich klar definiertes Projekt handelt und erst nach der abschliessenden Projektauswertung in einem Jahr definitiv über die Weiterführung der Beratungsstelle in Olten entschieden werden kann. Sofern sich innerhalb eines Jahres zeigen



Carlo Picononi

sollte, dass im Mittelland ein Bedürfnis für eine zusätzliche Beratungsstelle ausgewiesen ist, würde das Projekt in einen Dauerbetrieb überführt werden. Angesichts dieser Umstände sind auch noch keine zusätzlichen Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter angestellt worden. Der Pilotbetrieb wird mit den bestehenden Mitarbeitenden aus den vier Beratungsstellen Basel, Bern, Luzern und Zürich gewährleistet. Die finanziellen Mittel für den einjährigen Projektbetrieb werden aus dem von sonos verwaltenden Fonds «erweiterte Leistungen», an den sich alle Unterleistungsvertragsnehmenden wenden können sowie aus projektbezogenen Spendengeldern zur Verfügung gestellt.

In der Projektphase ist vorgesehen, dass die Kundinnen und Kunden aus dem Kanton Aargau von Mitarbeitenden aus

den beiden Beratungsstellen Luzern und Zürich sowie Klienten und Klientinnen aus dem Kanton Solothurn von Mitarbeitenden der beiden Beratungsstellen Basel und Bern betreut werden.

Carlo Picononi betont, dass der Betrieb der neuen Beratungsstellen in Olten nach den gleichen Vorgaben und Grundsätzen wie die bestehenden Beratungsstellen betrieben und garantiert werde. Die wichtigsten Grundsätze sind:

- freiwillig
- kostenlos
- partnerschaftliche Zusammenarbeit, d.h. Hilfe zur Selbsthilfe
- Entscheidungsfreiheit der Ratsuchenden
- Schweigepflicht
- Diskretion

Die wichtigsten Aufgaben, welche die Mitarbeitenden der Beratungsstelle übernehmen werden, sind aus Sicht von Carlo Picononi in erster Linie, die Sozialberatung für Gehörlose und deren Angehörigen und Bezugspersonen und Kurzberatungen sowie Auskunftserteilungen. «Was wir nicht anbieten», betont Carlo Picononi: «wir machen keine Erwachsenenbildung und Freizeitkurse für Gehörlose sowie Öffentlichkeitsarbeit zur Gehörlosigkeit.» Carlo Picononi zählt einige Beispiele von möglichen Beratungsszenarien auf:



- soziale Probleme am Arbeitsplatz wie z.B. Mobbing
- Familienprobleme
- Hilfeleistungen bei der Stellensuche oder beim Arbeitsplatzwechsel
- Hilfestellungen beim Ausfüllen und Verstehen von Formularen
- Informationsgespräche mit Arbeitgebern über die Gehörlosigkeit
- alle mögliche Fragen zum Geld; Budget, Schulden, Steuererklärung usw.
- Gespräche mit Behörden und Amtsstellen
- Hilfestellung bei Schwierigkeiten zwischen Eltern und Lehrlingen
- Unterstützung bei der Wohnungssuche
- Fragen zu Versicherungen
- und vieles mehr ...

Wer sind die Kundinnen und Kunden der Beratungsstelle Olten?

Carlo Picenoni betont, dass alle Gehörlosen und Hörbehinderten jeden Alters aus den Kantonen Solothurn und Aargau in der Beratungsstelle in Olten beraten werden. Zudem sind die Arbeitgeber, Eltern, Freunde, Fachpersonen von anderen Stellen und interessierte Hörende jederzeit gerne willkommen. Weiter erklärt Carlo Picenoni, dass Gehörlose und Hörbehinderte, welche bis anhin bei der pro infirmis oder pro senectute oder einer anderen Beratungsstelle, problemlos zur neuen Fachstelle in Olten wechseln können.

Die Öffnungszeiten der Beratungsstelle in Olten

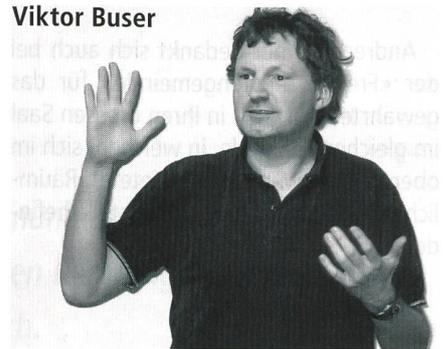
Carlo Picenoni erklärt, dass während den Öffnungszeiten keine Mitarbeitenden vom SGB-FSS oder von Gehörlosenvereinen anwesend sein werden. Wichtig ist, dass wenn immer möglich, die Termine vorgängig vereinbart werden und nur im Notfall spontan in der Beratungsstelle vorbeigeschaut wird. Auswärtige Termine ausserhalb der Bürozeit z.B. Gespräche am Arbeitsplatz seien ausnahmsweise möglich, müssen aber unbedingt vorgängig mit den Mitarbeitenden der Beratungsstelle vereinbart werden. Siehe Kasten.

Die Region Nordwestschweiz stellt sich vor

Viktor Buser ist seit dem 1. Januar 2008 für die Region Nordwestschweiz in Olten als Soziokultureller Mitarbeiter des SGB-FSS für ein umfassendes Pflichtenheft verantwortlich.

In seinen Ausführungen erklärt Viktor Buser einleitend, dass der Region Nordwestschweiz die beiden Halbkantone von Basel sowie die Kantone Aargau und Solothurn zugewiesen wurden. Als Soziokultureller Mitarbeiter des SGB-FSS informiert

Viktor Buser



er über seine Funktion als Kontaktperson zu 11 Gehörlosenvereine und seine vielfältigen Aufgaben.

Im Zentrum seiner Tätigkeit stehen sicher an erster Stelle die Erwachsenenbildung und die Förderung der Selbsthilfe sowie die Herausgabe des Kursheftes «Angebote Nordwest», welches 2 Mal pro Jahr erscheinen wird sowie die Betreuung der Homepage Nordwestschweiz. Wichtige Aufgaben seien zudem das Mitwirken in der Regionalkonferenz und in verschiedenen Projektgruppen sowie die partnerschaftliche Pflege der Zusammenarbeit mit den Fachstellen.

Viktor Buser weist darauf hin, dass die erste Ausgabe von «Angebote Nordwest» mit hellgrünem Layout anfangs April 2008 erscheinen wird. Geplant ist, dass die neugestaltete Homepage Ende August 2008 unter – www.nordwest.sgb-fss.ch – aufgeschaltet werden soll.

Ziele der IV Leistungen nicht erreicht – warum?

«Nicht zielkonforme Leistungen in der IV» – ein interessanter Artikel aus der Zeitschrift «Soziale Sicherheit» des Bundesamtes für Sozialversicherung (BSV), Heft 1/2008 S. 53–56.

Hausärzte wollen ihre Kunden nicht verärgern, sie leben von den Kunden

Hausärzte schreiben manchmal unbrauchbare Zeugnisse

In der letzten Zeit gab es viel «Geschrei» um Missbräuche in der IV. Vor allem die SVP hat mit dem billigen Schlagwort «Scheininvaliden» auf die Behinderten «geschossen». Die politische Situation für Menschen mit Behinderungen ist sehr schwierig geworden. In den letzten paar Jahren verliefen alle Abstimmungen auf nationaler Ebene zu Gunsten der Gegnerparteien (Gleichstellungsinitiative, Neuer Finanzausgleich, 5. IV-Revision). Aber: wird in der IV wirklich so viel betrogen, wie die SVP behauptet? Gibt es wirklich so viele «Faule», die Behinderungen und Krankheiten vorspielen und dann zu Hause ganz gesund von einer IV-Rente leben (und vielleicht auch noch schwarz arbeiten, einen schwarzen Lohn plus die IV-Rente beziehen)?

Diese Frage wurde wissenschaftlich erforscht. Das BSV hat ein unabhängiges Institut beauftragt, eine derartige Forschung durchzuführen. Die Ergebnisse sind nun da. Das BSV stellt diese in seinem Heft «Soziale Sicherheit», Nr. 1/2008, auf S. 53–56 vor.

Der Bericht ist in wissenschaftlicher und komplizierter Sprache geschrieben. Für viele Gehörlose ist er nur schwer verständlich. Ich versuche, die Resultate des Berichts einfacher zu formulieren und eigene Kritikpunkte einzubringen.

Zusammenfassend kann man auf jeden Fall sagen: In der IV wird **nicht** «wild drauflos betrogen.» Das Hauptproblem

der IV ist nicht der Betrug! Der Bericht verwendet darum auch nicht Wörter wie «Betrug», sondern hat einen neuen Begriff eingeführt: «nicht zielkonforme Leistungen». Damit ist gemeint, dass es IV-Leistungen gibt, die ihre Ziele nicht erreichen. Darunter sind auch einzelne Betrugsfälle in der IV, aber nicht so viele wie man vermuten würde. Die IV zahlt oftmals Leistungen aus, die nach dem Gesetz richtig sind, ihr Ziel aber trotzdem nicht erreichen (Soziale Sicherheit, 1/2008, S. 53).

Warum zahlt die IV Leistungen aus und erreicht das Ziel, Menschen mit Behinderungen zu integrieren, trotzdem nicht? Diesbezüglich liefert der Bericht viele Antworten. Die Gründe für diese Umstände liegen bei der IV und dem Versicherungssystem, sowie teilweise auch bei den betroffenen kranken Personen selbst.

A Gründe am Versicherungssystem (Soziale Sicherheit 1/2008 S. 54)

1. Das Verfahren in der IV dauert oft viel zu lang. Nach meiner eigenen Erfahrung ist das richtig. Zum Beispiel: Jemand meldet sich bei der IV an. Dann wird bei Ärzten und Arbeitgebern abgeklärt, ob der Betroffene ein Anrecht auf



Jahr 2005:
Ziele im Wert
von 300 – 400
Mio Franken
nicht erreicht

Unterstützung der IV hat oder nicht. Die IV-Stelle ist unsicher und verlangt noch ein zusätzliches Gutachten eines Universitätsspitals. Das kann ein, zwei Jahre dauern. Dann wird das Gutachten geprüft und der Fall endlich entschieden. Es gibt zuerst einen Vorentscheid. Dagegen kann man sich wehren. Danach kommt eine Verfügung: Vielleicht zahlt die IV eine Weiterbildung. Dann muss man eine Ausbildungsstelle suchen oder das Gesuch wird abgelehnt. Man erhebt Einsprache, reicht Beschwerde ein beim kantonalen Gericht und geht wenn nötig zuletzt noch vor's Bundesgericht. Von der Anmeldung bei der IV bis zum Bundesgerichtsurteil können mehrere Jahre vergehen. Die Weiterbildung ist entweder verzögert worden, weil man sie nicht selber finanzieren kann, oder man hat einige Jahre verloren, bis man endlich beginnen kann. Oft ist man erschöpft vom ganzen «Papierkram» und hat Depressionen. Man wird von der Arbeitslosenversicherung ausgesteuert und hat keine Lust und Kraft mehr, um noch weiter zu kämpfen. Man hat den Alltagsrhythmus verloren. Solche Leute lassen sich nur schwer wieder eingliedern. Aber sie sind nicht einfach Betrüger oder «Schauspieler»! Sie haben echte Probleme!

2. Wer krank wird, einen Unfall hat oder arbeitslos wird, meldet sich zuerst bei der Krankenkasse, der Unfallversicherung oder der Arbeitslosenversicherung. Die IV kommt als letzte Versicherung an die Reihe – oft erst, wenn die Unfallversicherung nicht mehr zahlt, wenn man bei der Arbeitslosenversicherung ausgesteuert ist und auch kein Krankenkassen-Taggeld mehr bekommt. Dann hat man oft psychische Probleme (z.B. Depressionen). Für die IV ist es schwierig, solche Leute wieder in den Arbeitsmarkt einzugliedern. Auch diesen Punkt kenne ich aus eigener Erfahrung.

3. Viele Hausärzte kennen die Versicherungen zu wenig. Sie formulieren Arztzeugnisse, die zu falschen Reaktionen führen. Sie stellen ihren Patienten oft Zeugnisse aus, in denen sie hohe Arbeitsunfähigkeiten nennen, und ermutigen die Patienten, eine IV-Rente zu beantragen. Ärzte wollen ihre Kunden schliesslich nicht verärgern, sie leben von

den Kunden. Und die regionalen ärztlichen Dienste der IV (RAD) gibt es erst seit 2004.

Das ist eine weit verbreitete Ansicht. Selbst das Bundesgericht hat in vielen IV-Urteilen etwas Ähnliches gesagt (z.B. BGE 125 V 353): Hausärzte sagen im Zweifel oft lieber zu Gunsten ihrer Patienten aus. Sie sind daher für die IV-Gerichte nicht gleich glaubwürdig wie neutrale Experten. Das stimmt nach meiner eigenen Erfahrung nur zum Teil: Hausärzte schreiben manchmal tatsächlich unbrauchbare Zeugnisse, aber sie kennen ihre Patienten oft seit vielen Jahren und können sie daher auch besser beurteilen als neutrale Experten, die den Betroffenen zum ersten, und oft einzigen, Mal sehen.

4. Wir haben viele Versicherungen: die IV, die Pensionskasse (PK), die Unfallversicherung (UV) und oft noch andere private Versicherungen. Bei einer Invalidität zahlen je nachdem die IV, die UV, die PK und die PV zugleich eine Rente. Wer so viele Leistungen zugleich bekommt, kann oft (aber nicht immer!) gut davon leben. Also, wozu sich bemühen, wieder eine Stelle zu finden? Menschen mit Behinderungen haben sowieso kaum Chancen im Arbeitsmarkt...

5. Die spezialisierten Abklärungsstellen der IV, die «MEDAS» (Medizinischen Abklärungsstellen) sind überlastet. Aus meiner Berufserfahrung weiss ich, dass man oft ein Jahr auf eine Untersuchung warten muss. Solche langen Wartezeiten tun niemandem gut.

6. Bei Rentenrevisionen soll die IV in den letzten Jahren oft zu oberflächlich gewesen sein. ►

Vollständiger Bericht

Der ganze Bericht mit der Liste der befragten Personen kann im Internet auf der Homepage des BSV (www.bsv.admin.ch/Praxis/Forschung/Forschungspublikationen) (Nr. 4/07) abgerufen werden.

Viele IV-Ärzte
und IV-Mitar-
beiter verstehen
zu wenig von
Gehörlosen

Das BSV hat
immer noch nicht
begriffen,
dass es mit und
nicht über die
Behinderten
hinweg arbeiten
sollte

B Gründe bei den behinderten Personen (Soziale Sicherheit, 1/2008 S. 55)

Bei einigen Behinderungen weiss man ganz genau, wo das Problem liegt. Man kann es medizinisch nachweisen – z.B. bei Blinden oder Paraplegikern.

Aber andere Menschen haben Behinderungen, die man nicht so leicht beweisen kann, zum Beispiel psychische Probleme oder ein «Burnout». Das ist nicht so einfach nachzuweisen: Wann ist jemand so «ausgebrannt», dass er nicht mehr arbeiten kann? Liegt noch ein Teilzeit-Pensum drin? Wenn ja, zu wieviel Prozent? Wie lässt sich diese Prozentzahl definieren? Man kann da nicht einfach ein Röntgenbild machen und sagen: «Der kann noch 60% arbeiten»...

Die IV anerkennt medizinische Gründe

Oftmals kommen zusätzlich zu den medizinischen Problemen noch andere, nicht medizinische, dazu. Die IV darf jedoch nach Gesetz nur gesundheitliche Gründe anerkennen. Eine schlechte Ausbildung ist bsp. oftmals Schuld daran, dass jemand keine Stelle findet. Aber eine schlechte Ausbildung ist kein medizinischer Grund. Ein weiterer Punkt, ist das Älterwerden. Ältere Menschen finden nur schwer eine neue Arbeitsstelle, aber auch das Alter ist kein Krankheitsgrund. Wenn jemand gerade in einem nervenaufreibenden Scheidungsprozess steckt oder ein tragischer Todesfall in der Familie passiert, hat man am Arbeitsplatz natürlich auch weniger Kraft. Im schlimmsten Fall stürzt man dann ab und verliert seine Stelle. Aber ein Scheidungsprozess oder ein Todesfall in der Familie ist kein medizinischer Grund. Wer psychisch nicht belastbar ist, hat schnell Depressionen. Auch Personen aus dem Ausland haben es manchmal schwer. Sie finden bei der Schweizer Bevölkerung keinen Anschluss, beherrschen die Sprache nicht. Sie haben vielleicht früher im Heimatland Kriege miterlebt und konnten diese schrecklichen Erlebnisse nicht verarbeiten. All das behindert sie auf dem Arbeitsmarkt. Aber für die IV ist das ein «invaliditätsfremder» oder «psychosozialer» Grund, welcher in der Regel nicht anerkannt wird. Der

Bericht sagt, es sei schwierig abzuschätzen, wie viele Leistungen die IV unnötig ausbezahlt hat (Soziale Sicherheit 1/2008 S. 55 letzte Spalte). Im Bericht werden nur die «Fehler» bei den Rentenausgaben thematisiert. Die Ergebnisse der Untersuchungen zeigen, dass im Jahr 2005 etwa 300–400 Millionen Franken an Renten nicht «zielkonform» ausbezahlt worden sind. Das sind 2,6 bis 3,5% der gesamten IV-Ausgaben.

Nicht in einem Topf

Das ist für mich nichts Neues. Im März 2007 z.B. wurden in einer «Arena»-Sendung, an welcher ich selber dabei war, ähnliche Zahlen genannt. Dort hat man auch gesagt, dass bei anderen Versicherungen (Privatversicherungen) 5–8% der Leistungen nicht in Ordnung seien. Dort passieren also viel mehr Fehler als bei der IV!

Natürlich sind 400 Millionen viel Geld. Da muss man etwas dagegen machen. Aber man sollte nicht alle Menschen mit Krankheiten und Behinderungen in den gleichen Topf werfen und als «Scheininvaliden» oder Betrüger vorverurteilen.

Der Bericht vermutet, dass viele IV-Rentenbezüger nicht melden, wenn sie eine Arbeit gefunden haben. Sie beziehen weiterhin ihre Rente, obwohl sie zu viel verdienen – oder vielleicht schwarz arbeiten. Bei anderen Leistungen als Renten, z.B. bei Hilflosenentschädigungen, beruflichen Eingliederungen, und anderen, vermutet man viel weniger «nicht zielkonforme» Leistungen.

Was könnte die IV ändern, damit sie effizienter wird?

Zuletzt macht der Bericht mehrere Vorschläge, wie man diese Situation verbessern könnte (Soziale Sicherheit 1/2008, S. 56):

1. Mit der 5. IV-Revision wurde die Früherfassung eingeführt. So sollte die IV in Zukunft schneller reagieren können. Das mag stimmen, aber die IV muss erst einmal die Früherfassung umsetzen. Ich habe meine Zweifel, ob das den Gehörlosen etwas bringen wird!



2. Langandauernde Arbeitsunfähigkeit soll von spezialisierten Versicherungsmedizinern und nicht von Hausärzten geprüft werden. Dazu müssen die Regionalen Ärztlichen Dienste (RAD) und die MEDAS ausgebaut werden.

Das ist sicher eine gute Idee. Nur, viele dieser Ärzte (und leider auch viel zu viele IV-Mitarbeiter!) verstehen zu wenig von Gehörlosen. Sie sind nur ganz selten an Gehörlosen-Veranstaltungen dabei. Gehörlose haben nicht medizinische Probleme, sondern Kommunikationsprobleme. Dies schätzen viele IV-Ärzte und IV-Stellen-Mitarbeiter falsch ein. Wenn die IV gehörlosengerecht arbeiten will, muss sie vor allem endlich Gehörlose anstellen und ihre Mitarbeiter in Gehörlosenkultur und -kenntnissen weiterbilden!

3. Die IV-Stellen müssen sich gegenseitig informieren über die Qualität von Gutachtern, über IV-Entscheide, Gerichtsurteile und versicherungsmedizinische Kenntnisse. So sollten alle einheitlichen Standards bekommen.

4. Bei den Rentenrevisionen muss man besser aufpassen, vor allem, um auch Schwarzarbeit von IV-Rentnern zu bekämpfen.

5. Die Arbeitgeber müssen von der IV besser unterstützt und motiviert werden.

Das habe ich seit Jahren immer wieder gehört. Dass die Arbeitgeber wirklich so unschuldig sind, und nur aus Unwissen keine Gehörlosen anstellen, bezweifle ich.

Der Bericht enthält für mich persönlich kaum Neues. Aber er belegt einmal mehr: die Scheininvaliden-Thematik der SVP ist vor allem oberflächliche und billige, aber leider wirksame, Propaganda, die mehr Unschuldige als Schuldige trifft. Der Bericht hat ausserdem einen ganz grossen Fehler: es wurden – wieder einmal – keine Betroffenen befragt. Befragt wurden 35 Fachleute (sehr viele Ärzte, IV-Stellen-Leiter, eine Bundesrichterin, Versicherungsfachleute), aber keine Behinderten, insbesondere kein einziger Gehörloser. Das BSV hat immer noch nicht begriffen, dass man **mit den Behinderten und nicht über sie hinweg**, arbeiten sollte.

Daniel Hadorn, Rechtsdienst SGB-FSS

NOTFALLDIENST

**Procom-SMS-Dienst:
079 702 29 16**

- Panne mit dem Auto?
- Taxi rufen?
- Etwas Dringendes mitteilen, aber wie?

Kein Problem! Senden Sie an Procom ein SMS, Nr. 079 702 29 16, melden Sie ihre Natelnummer und Ihren Namen, schreiben Sie das Gewünschte! Die Procom leitet dies telefonisch weiter. Ein Dialog ist jedoch nicht möglich. Sobald die SMS-Nachricht behandelt ist, erhalten Sie eine Rückmeldung per SMS. Direkte SMS-Notfall Nummer für die **REGA-Rettungsflugwacht: 1414** (aber nicht an beide gleichzeitig!)

Genaue Gebrauchsanleitung siehe im Procom Schreiblefonverzeichnis, 2006/07, Seite 5.

TXT-UNTERTITEL



Lob oder Kritik – an wen?

Wenn Sie dem Fernsehen ein Feedback über TXT-Untertitelung oder Gebärdensprach-Übersetzung im Schweizer Fernsehen melden wollen, dann sind Sie auf dem richtigen Weg, wenn Sie sich **direkt an Gion Linder, Nationaler Koordinator**, wenden. Nicht TELETEXT und nicht an andere Abteilungen

Kontakt:
Gion Linder, Tel. 032 329 22 02
Email: gion.linder@swisstxt.ch

GVB-Vorstand: Beat Spahni, Kassier, Beatrice Schmid, Vizepräsidentin, Beat Ledermann, Präsident, Esther Rey, Sekretärin und Protokollführerin (von links)



Gehörlosenverein Bern (GVB)

Der neue Vorstand stellt sich vor

Am 16. Februar dieses Jahres wurden an der Generalversammlung des GVB neue Vorstandsmitglieder gewählt. Gerne möchten wir diese nun vorstellen. Der Vorstand wurde fast komplett ausgetauscht. Die Vorstandswahl ging glatt über die Bühne. Es fehlt nur noch ein Vorstandsmitglied als Beisitzer oder Beisitzerin.

Der langjährige Präsident, Paul von Moos, und Kassier, Hansueli Thuner, traten nach 20 Jahren Amtstätigkeit aus dem Vorstand zurück.

Sie wurden als Ehrenpräsident bzw. Ehrenmitglied einstimmig aufgenommen. Hansrudolf Bühler hat während drei Jahren mitgewirkt und auch er ist nun zurückgetreten. Einzig die Protokollführerin, Beatrice Schmid, bleibt weiterhin im Vorstand und übernimmt neu das Amt der Vizepräsidentin.

Wir laden Euch herzlich ein, die neue Homepage des GVB zu besuchen. (Sie wird laufend aktualisiert.)

Der Vorstand

Interview mit Paul von Moos

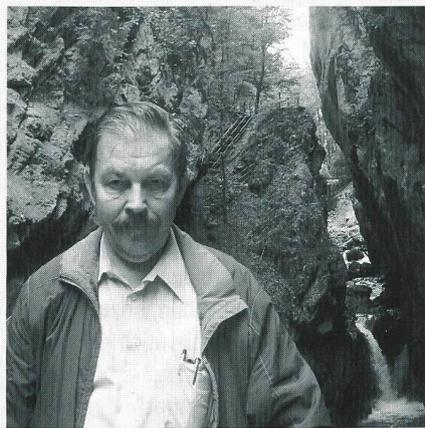
Genau 20 Jahre hat Paul von Moos den Gehörlosenverein Bern präsidiert, dann ist er aus dem Vorstand zurückgetreten. Zu einem seiner schönen Erlebnisse gehört das 100-jährige Jubiläum von 1994. Der Verein feierte seinen Geburtstag mit einem schönen Ausflug ins Emmental, wo die Mitglieder feine Emmentaler Spezialitäten verzehren durften und eine Rösslifahrt erlebten.

visuell plus: Ich gratuliere zu deiner 20-jährigen Treue zur Selbsthilfe. Nun bist du nicht mehr Vereinspräsident. Warst du amtsmüde?

Paul von Moos: Nein, ich bin nicht amtsmüde, ich beabsichtigte, mein Amt an jüngere Gehörlose abzutreten.

Kannst du kurz erzählen, was das Positive und das Negative war an deiner Vereinsarbeit?

Eine besondere Freude war für mich das Jubiläumsjahr 100 Jahre Gehörlosenverein Bern im Jahre 1994. Den Vereinshöck, der seit 1985 bis heute stattfindet,



habe ich auch in sehr guter Erinnerung. Zuerst fand er ja im Restaurant Bürgerhaus, dann im Restaurant Allresto und schliesslich im Restaurant Cavallo Star statt. Es waren jeweils zwischen 15 und 25 Personen anwesend.

Zwischen den Vorstandsmitgliedern und mir gab es auch hier und da Meinungsunterschiede.

Oft war ich verärgert weil es Terminkollisionen zwischen unserem Verein und dem Gehörlosen Sportclub Bern gab.

Eine gehörlose Bernerin hat einmal die Selbsthilfe der Berner Gehörlosen kritisiert. Sie meinte, diese hätten zu wenig Kampfgeist.

Ja, das stimmt. Wir haben einfach Angst vor hörenden Fachleuten, dass diese zu viel «Macht» haben könnten. Aus diesem Grund weichen wir ihnen aus, statt mit ihnen zusammenzuarbeiten.

Warum ist eine Zusammenarbeit mit hörenden Fachleuten schwierig?

Kommunikationsprobleme auf beiden Seiten.

Alle wünschen sich eine gute Zusammenarbeit. Was empfehlst du den Gehörlosen und den Hörenden?

Gegenseitige Integration zwischen Hörenden und Gehörlosen wäre möglich. Gehörlose sollten gegenüber Hörenden selbstbewusster auftreten. Hörende sollten mehr Verständnis für die Eigenständigkeit der Gehörlosen zeigen.

Peter Hemmi, visuellplus@sgb-fss.ch

Braucht es für Gehörlose Geld vom Bund?



Artikulationsunterricht in der
Taubstummeneinstalt Wabern

Es gibt viele Hilfsmittel, die Gehörlosen oder Schwerhörigen das Leben erleichtern. Die meisten Hilfsmittel bezahlt heute die IV. Zwar ist das heutige System nicht perfekt. Doch man darf nicht vergessen: Der Weg zur persönlichen Unterstützung von Behinderten war lang und steinig. Wir zeigen, wie die Gelder für Behinderte bis zum Zweiten Weltkrieg verteilt wurden.

1 *So floss das Geld:*
Kostgeldübernahme für gehörlose
Kinder (hier die Taubstummenanstalt
Wabern).



Bis nach dem Ersten Weltkrieg existierten keine Sozialversicherungen, wie wir sie heute kennen. Es gab Vereine, die Personen gegen Unfall, Invalidität oder Arbeitslosigkeit versicherten. Auch die Gehörlosen gründeten eigene Krankenkassen, zum Beispiel die Taubstummenkrankenkasse in Zürich. Verschiedene National- und Ständeräte verlangten nach dem Ersten Weltkrieg vom Bundesrat, er solle nun endlich die Schaffung einer IV und AHV in die Hand nehmen.

Für die Behinderten gibt es nichts

Es gab zwar Pläne zur Einführung und Finanzierung der IV. Für die Behinderten änderte sich aber wenig. Behinderte mussten sich weiter auf private Fürsorgevereine oder auf die eigene Familie verlassen. Die Gehörlosenschulen finanzierten sich vor allem über Spenden, gelegentlich zahlte auch der Kanton Subventionen. Man wusste damals nicht, wie viele behinderte Menschen in der Schweiz lebten. Eine Schätzung von Pro Infirmis von 1928 ging von 180'000 Personen aus.

Der damalige Nationalrat von Matt und der Ständerat Schöpfer wollten die Behinderten besser unterstützen. Am 3. Februar 1920 reichte von Matt und am 10. Februar 1920 Schöpfer ein Postulat ein. In diesen Postulaten verlangten sie von Bundesrat genügend Geld für die Finanzierung des Behindertenwesens. Das Geld sollte die damals gerade gegründete Organisation Pro Infirmis verteilen.

Das Geld reicht nicht

Wer jetzt auf das grosse Geld hoffte, hatte sich getäuscht. Bis 1931 schüttete der Bund vorerst 50'000 Franken aus. Dies reichte jedoch nirgends hin, rechnete

*Erklärungen

Viele Verbände ändern im Laufe der Zeit ihre Namen. Auch sonos hatte in seiner bald 100jährigen Geschichte verschiedene Namen. Von 1920 bis 1933 gab es zwei Organisationen: einen Schweizerischen Fürsorgeverein für Taubstumme und einen Schweizerischen Verein zur Bildung taubstummer Kinder. 1933 schlossen sich die beiden Vereine zum Schweizerischen Verband für Taubstummenhilfe zusammen. Die Gehörlosenschulen hielten bis weit nach dem Zweiten Weltkrieg an der Bezeichnung taubstumm fest. Deshalb verwende ich im Artikel den Begriff «taubstumm».

Der Bund Schweizerischer Schwerhörigenvereine entstand 1920. Er wandelte seinen Namen erst 2002 in pro audito schweiz um. In diesem Artikel ist deshalb nur vom BSSV die Rede.

Alle Bilder kommen im Buch von Michael Gebhard vor: Hören lernen, hörbehindert bleiben. Die Geschichte von Gehörlosen- und Schwerhörigenorganisationen in den letzten 200 Jahren. Hier und jetzt, Baden

Pro Infirmis in einem Bericht an Bundesrat Pilet-Golaz vor. Allein 1927 wendeten die Organisationen des Behindertenwesens 14,2 Millionen Franken auf. Pro Infirmis verlangte deshalb für das Behindertenwesen mindestens 500'000 Franken. Zwar wurden die Subventionen massiv erhöht. Wegen der Weltwirtschaftskrise von 1929 bis 1933 musste der Bund seine Subventionen stark kürzen. Ab 1936 gab es maximal 233'000 Franken vom Bund.

Wohin floss das Geld?

Die Bundesgelder wurden folgendermassen verteilt: $\frac{3}{4}$ der Subventionen (ab 1936 rund 175'000 Fr.) sollten die Anstalten, z.B. die Gehörlosenschulen erhalten.

Wieviel jede Anstalt wirklich erhielt, war von verschiedenen Faktoren abhän-

gig. So wurde zum Beispiel ausgerechnet, wieviele Schüler eine Gehörlosenschule während eines Jahres betreute. Die Verpflegungstage der Schüler verrechnete man mit einem bestimmten Tagessatz. Pro Schüler erhielten die Gehörlosenschulen pro Tag 6,5 Rappen. Die Subventionen schwankten aber unter den Gehörlosenschulen beträchtlich, da man auch das Vermögen der Taubstummenanstalten mit berücksichtigte. So erhielten 1937 die Anstalten für Gehörlose folgende Subventionen:

- Taubstummenanstalt Zürich
1'300 Franken
- Taubstummenanstalt Münchenbuchsee
885 Franken
- Männerheim Uetendorf
590 Franken

2 So floss das Geld:
in die berufliche Ausbildung von Gehörlosen (hier die Taubstummenindustrie Lyss)

3 So floss das Geld:
in die Betreuung von alten Gehörlosen (hier das Hirzelheim in Regensdorf)

- Taubstummenanstalt Wabern 1'415 Franken
- Taubstummenanstalt Hohenrain 2'928 Franken
- Taubstummenanstalt Guintzet 860 Franken
- Taubstummenanstalt Riehen 900 Franken
- Taubstummenanstalt St.Gallen 1'520 Franken
- Taubstummenanstalt Unterentfelden 950 Franken

Wer bezahlte den Unterricht für Schwerhörige?

Der Unterricht für schwerhörige Kinder war eine Mischrechnung. Erst mit der Umwandlung des Landenhofs 1940 in eine zentrale Schwerhörigenschule gab es eine Anstalt, die sich mit dem Unterricht schwerhöriger Kinder beschäftigte. Vorher gab es nur in den Städten spezielle Schwerhörigenklassen. Diese Schwerhörigenklassen finanzierte der BSSV* aus dem eigenen Sack. Vereinzelt wurden schwerhörige Kinder auch in den Taubstummenanstalten geschult. In diesem Fall bezahlte der damalige Fürsorgeverein für Taubstumme Beiträge an das Kostgeld.

Gehörlose profitieren von den Subventionen

Nicht nur die Anstalten, auch Pro Infirmis und die Fachhilfeverbände erhielten Geld für ihre Tätigkeiten. Insgesamt standen für die Unterstützung der Fachhilfeverbände und Pro Infirmis ein Viertel der Subventionen, rund 58'000 Franken, zur Verfügung. Der Schweizerische Verband für Taubstummenhilfe* und der BSSV* erhielten von Pro Infirmis beide zwischen

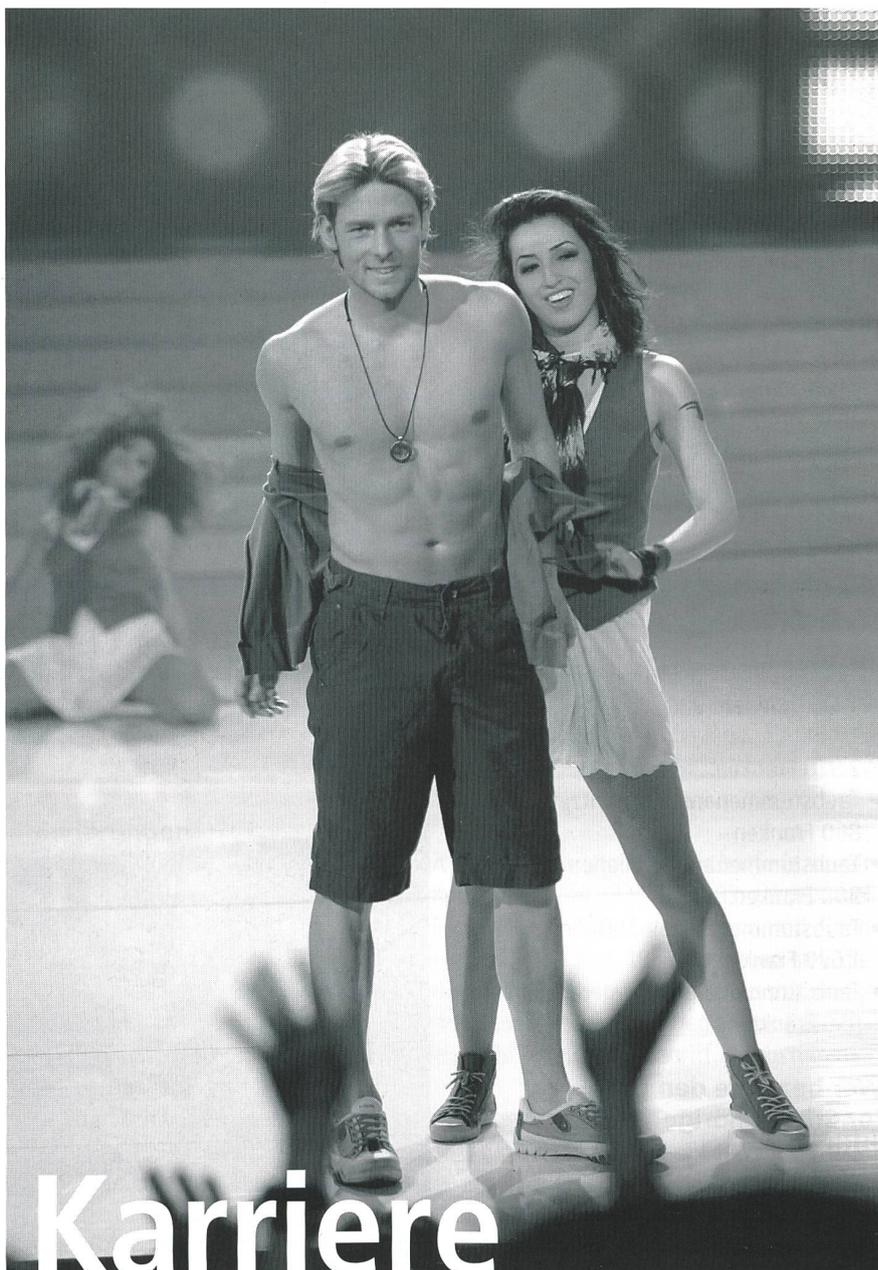


4'000 und 4'500 Franken pro Jahr für die Fürsorge von Gehörlosen und Schwerhörigen.

Leider lässt sich nicht zurückverfolgen, für welchen Zweck die Subventionen verwendet wurden. Die Unterstützung von Gehörlosen überstieg jedoch die Einnahmen aus den Subventionen bei weitem. 1937 wendete der Schweizerische Verband für Taubstummenhilfe 7'200 Franken für die Unterstützung von 17 gehörlosen Kindern, 12 gehörlosen Jugendlichen und 11 alten Gehörlosen auf. Weiter subventionierte sonos die Gehörlosenzeitung, so dass die Gehörlosen die Zeitung gratis beziehen konnten. Oft war die Gehörlosenzeitung die einzige Zeitung, aus der die Gehörlosen Informationen bezogen. Neben der direkten Unterstützung von

Gehörlosen baute sonos sein Fachhilfenetz aus. Turbenthal erhielt 500, Uetendorfberg 1000 Franken für die Betreuung von nicht erwerbsfähigen oder alten Gehörlosen. Weiter investierte sonos beträchtliche Mittel in den Aufbau für Weiterbildungsmöglichkeiten für Gehörlose, vor allem in den Aufbau der Lehrwerkstätte in Oerlikon. Sonos wollte auch spezielle Weiterbildungskurse für Gehörlose anbieten. Diese Kurse wurden jedoch nicht immer durchgeführt. Ausserdem finanzierte sonos die Weiterbildung der Taubstummenlehrer. Denn eine Ausbildung für Taubstummenlehrer gab es auch in den 1940er Jahren noch nicht.

Michael Gebhard



*Ein Gehörloser auf der Bühne
der Mister-Schweiz-Wahl 2008*

«Meine Karriere steigt steil an»

Am 5. April, an seinem 27. Geburtstag, erlebte Arnaud Quarré de Champvigny den schönsten Tag seines Lebens. Welch ein Geburtstagsgeschenk für Arnaud!

Er war auf der Bühne vom Theater 11 in Zürich unter den 16 Finalisten der Mister-Schweiz-Wahl. Im Publikum sassen ca. 30 Gehörlose aus der Deutsch- und Westschweiz. Natürlich war auch Arnaud's Familie anwesend – seine Mutter Delila, sein Stiefvater Alain, seine Grossmutter und seine Cousine Viviane. Rechts von der Bühne war eine Reihe roter Stühle speziell

für uns Gehörlose und die Angehörigen von Arnaud reserviert. Das Deutschschweizer Fernsehen hat daran gedacht, vis-à-vis von uns einen Grossbildschirm zu platzieren und darunter zwei Dolmetscherinnen, eine fürs Französische und eine fürs Deutsche, zu positionieren. Das Fernsehen arbeitete bereits seit zwei Tagen mit den Dolmetschern an den

Vorbereitungen der Übersetzung. Für die gehörlosen Zuschauer wurde die Sendung zusätzlich noch untertitelt. Wir konnten deshalb leicht die Unterschiede zwischen Untertitel und Verdolmetschung erkennen: Kein Zweifel, die Dolmetscher waren weitaus besser als die Untertitel. Sie übergaben uns eine simultane, regelmässige Übersetzung. Die Untertitelung von Live-



Sendungen ist allgemein sehr schwierig. Für uns war dieser Abend ein gutes Beispiel dafür, dass man alles machen kann, wie die Verdolmetschung der Tagesschau um 19.30 Uhr auf TSR.

Interview mit Arnaud Quarre de Champvigny

Vor dem Final warst Du während einer ganzen Woche für Filmaufnahmen in Kroatien. Wie hast Du diesen Aufenthalt mit den anderen Kandidaten erlebt?

Es war eine gute, aber strenge Zeit. An einem Tag mussten wir beispielsweise mehrere Stunden in Frauenschuhen (auf hohen Absätzen) herumlaufen. Da die Fotoaufnahmen bei Sonnenaufgang gemacht werden mussten, mussten wir um 4.30 Uhr morgens, bei 3 Grad Außentemperatur ins 11 Grad kalte Wasser steigen. Bei 13 Grad badeten wir dann im Meer für das Deutschschweizer Fernsehen. Es hat mir aber trotzdem grossen Spass gemacht, Männer sind ja bekanntlich tapfer! Als Ausgleich wohnten wir in einem sehr schönen Zimmer eines Luxushotels und konnten auch sonst von vielen Vorteilen profitieren.

Die meisten Teilnehmer kamen aus der Deutschschweiz, zwei waren Westschweizer und einer kam aus dem Tessin. Wie verliefen die Gespräche untereinander?

Viele Kandidaten sprachen Französisch, andere Englisch oder nahmen die Mimik

zur Hilfe, um mit mir zu sprechen. Die Kommunikation verlief gut. Ich zeigte ihnen auch einige Gebärden und somit kann ich bestätigen, dass Stephan (Mister Schweiz 2008) Dank mir einige Gebärden der LSF beherrscht. Ich hoffe sehr, dass er sie auch weiterhin benutzen wird.

Sprichst Du Deutsch? Hast Du einen Deutsch-Intensivkurs besucht?

Ich lerne Schweizer Dialekte zu verstehen und mache auch einen Kurs im Internet. Wenn ich von Fans deutsche E-mails erhalte, versuche ich sie zu verstehen und lerne so schnell Neues dazu. Ich nahm auch das Englisch wieder auf – was ja in der Modebranche die wichtigste Sprache ist – verstehe Deutsch aber doch besser als Englisch.

Hast Du vor dem Auftritt bei der Mister-Schweiz-Wahl viel Zeit gebraucht, um Dich vorzubereiten?

Ja, sehr viel Zeit!! Für die Choreographie habe ich während einer Woche jeweils 12 Stunden pro Tag geprobt! Viele der Proben waren auch zusammen mit beruflichen Tänzerinnen. Wir konnten uns bestens miteinander unterhalten!!

Etwa dreissig Gehörlose kamen ins Theater 11 zur Mister-Schweiz-Wahl. Bist Du zufrieden damit?

Ja sehr zufrieden und beeindruckt. Als ich mich auf der Bühne präsentierte und die Plakate meiner Fans sah, musste ich wirklich meine Tränen zurückhalten. Ich habe aber bis zum Schluss durchgehalten. Ich danke allen, die den Mut hatten sich für mich einzusetzen.

Wir haben vernommen, dass Dich die Presse wegen den Hörapparaten und der Gehörlosigkeit kritisierte hat. Kannst Du dir erklären warum?

Viele Leute verstehen den Unterschied zwischen Gehörlosigkeit und Schwerhörigkeit nicht. Viele Leute meinen, dass Gehörlose weder hören noch sprechen können!

Ich brauchte viel Geduld, um es ihnen in aller Ruhe zu erklären. Die Presse nahm die Gelegenheit wahr um alles sehr negativ darzustellen – das provoziert und zieht so Leser an. Wir wissen ja um was es geht und brauchen nicht alles zu glauben was sie schreiben!

Im Vorfeld der Wahlen warst Du einer der Favoriten und die Presse platzierte Dich unter den ersten vier. Schlussendlich kamst Du aber nicht über die 2. Runde hinaus. Was meinst Du war der Grund dafür?

Das kann ich nicht beurteilen, da müsst ihr das Publikum fragen. Jeder hat eine andere Meinung. Ich glaube aber, dass es an meinen mangelnden Deutschkenntnissen lag und auch daran, dass viele Zuschauer für den Kandidaten ihrer eigenen Stadt stimmten.

Schade, dass sie nicht an die Schönheit des Herzens gedacht haben. Es ist doch nicht wichtig aus welcher Stadt jemand kommt, wir kommen ja schliesslich alle aus dem gleichen Land!

Wie werden die Kandidaten bewertet? Entscheidet die Jury oder das Publikum? Unter den letzten vier Konkurrenten gab es keinen Westschweizer mehr – sind die französischsprechenden Kandidaten benachteiligt?

Ich glaube schon, dass es an der deutschen Sprache liegt und leider auch an der Politik der verschiedenen Kantone. Das ist wirklich schade! Ich glaube aber nicht, dass es an der Gehörlosigkeit lag.

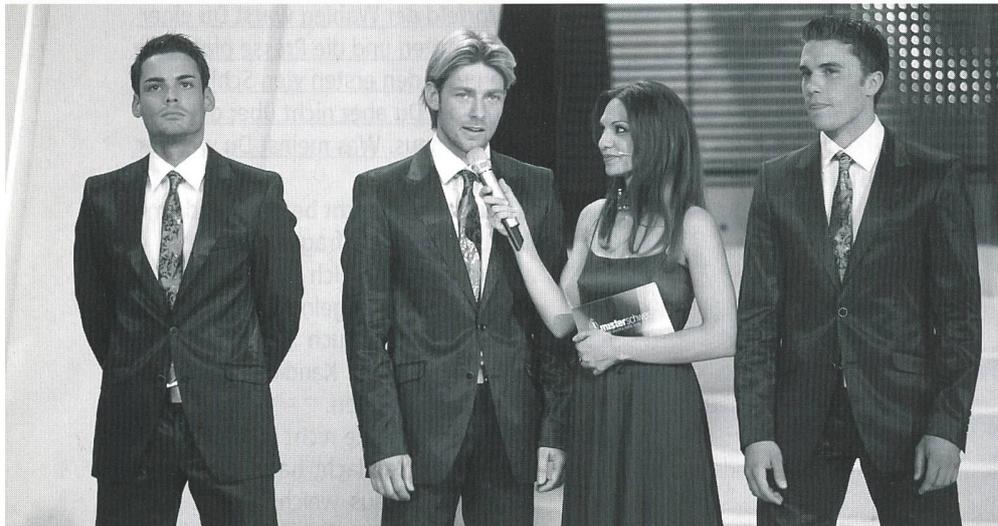
Was sagst Du zur Wahl von Stephan Weiler?

Er hatte wirklich Glück, zuerst war er ausgeschieden und dann wurde er von der Jury wieder zurückgeholt. Er hat die Figur eines Models, wir sahen gleich, dass die Jury von seiner Präsentation und Motivation beeindruckt war. Ich wünsche ihm viel Glück und Erfolg.

Du hast gleich zwei Dolmetscherinnen eingesetzt, eine fürs Deutsche und eine fürs Französische. Warum setzt die SSR nicht selber Dolmetscher ein?

Ich habe das nicht organisiert, ich sagte nur dem Komitee der Mister-Schweiz-Wahl, dass ich Dolmetscher brauche. Sie übernahmen die Organisation und ich konnte mich voll auf das Finale konzentrieren.

Die Gehörlosen waren enttäuscht darüber, dass du vor der Kamera nicht in Gebärdensprache kommuniziert hast. Warum hast Du dich gegen die Gebärdensprache entschieden?



Es tut mir leid für die Gehörlosen und Schwerhörigen, dass das so abgelaufen ist. Aber die Organisatoren wollten es so, weil sie wenig Zeit hatten da es eine Live-Übertragung war. Ich konnte nicht sprechen und gleichzeitig gebärden, ich konnte aber auch nicht zuerst sprechen und dann noch gebärden, das hätte viel zu lange gedauert. Ausserdem hätte ich mich vor den Millionen von Zuschauern nicht wohl gefühlt, wenn ich gebärdet hätte - meine Arme waren sehr verkrampt und die Hände zitterten!

Fühlst Du Dich wohl, wenn Du vor Publikum sprichst? Hat die Moderatorin des Abends Französisch gesprochen? Als die anderen Kandidaten gesprochen haben, konntest Du da auch ohne Dolmetscher verstehen, was sie sagten?

Ich fühlte mich nicht sehr wohl, meine Stimme zitterte und ich sprach zu schnell. Die Moderatorin sprach Französisch und ich konnte den Kandidaten – Dank der Dolmetscherin, die für mich auf einem kleinen Bildschirm übersetzte – auch folgen.

Waren alle ehemaligen Mister Schweiz an diesem Abend anwesend? Hattest Du Kontakt mit ihnen? Z.B. mit Tim Wielandt (2007) oder Miguel San Juan (2006)? Haben sie Dich unterstützt?

Mit Tim Wielandt verstehe ich mich sehr gut, wir senden uns ab und zu E-mails. Ich kenne ihn seit Beginn meiner Kandidatur. Für seine Arbeit muss er Französisch sprechen können, also war es eine gute Übung für ihn, mit mir zu sprechen. Er sagte sogar zur Presse, dass ich sein Favorit sei.

Er ist wirklich sehr sympathisch und offen. Miguel San Juan kenne ich erst seit dem Nachmittag vor der Show. Wir sprachen vor allem von meiner Hörbehinderung und all den Gerüchten die es um dieses Thema gab. Er ist Freiburger und Freiburg ist auch mein Geburtsort. Wir verstehen uns gut, auch wenn er Mitglied der Jury war und neutral bleiben musste.

Hast Du von den Sponsoren schöne Geschenke erhalten?

Ja sehr viele! Sehr viele Kleider von PKZ, Produkte von Paul MITCHELL, Schuhe, usw.

Jetzt wurdest Du als Botschafter des Hörgeräteherstellers Phonak angestellt. Hast Du früher auch schon Hörgeräte getragen?

Als ich klein war habe ich nur selten Hörapparate getragen, da sie mir optisch

nicht gefallen haben und ich auf die unangenehmen Kommentare der Leute verzichten wollte. Damals hatte ich grosse Komplexe. Seit etwa 5 Jahren trage ich keine Apparate mehr, weil sie mir nicht bekommen und ich mit der Versicherung Probleme habe für deren Finanzierung.

Welche Pläne hast du für die Zukunft? Möchtest Du als Model arbeiten?

Zur Zeit überlege ich mir in aller Ruhe die nächsten Schritte. Ich habe viele Angebote erhalten, um als Model zu arbeiten, möchte es aber für humanitäre Zwecke machen. Am 28. Juni werde ich deshalb an der Abendunterhaltung teilnehmen, an der Lieder in französische Gebärdensprache übersetzt werden. Der Gewinn dieser Veranstaltung geht an Gehörlose im Kongo (Südafrika). Ich freue mich, dass ich armen Leuten helfen kann ihr Leben zu verbessern. Ich möchte mich für die Gleichstellung aller Menschen einsetzen.

Hat die Mister Wahl Dein Leben verändert?

Ja sehr, ich habe neue interessante Freunde dazugewonnen, meine Karriere steigt steil an und ich entdecke die Welt der Promis. Dies ist auch eine gute Gelegenheit um der Welt zu zeigen, wie wir Gehörlose und Schwerhörige leben.

Text und Interview:
Pierrot Auger-Micou, SGB-FSS
Übersetzung: Elisabeth Faoro
Fotos: Remo Nägeli



Projekt: Gehörlosenzentrum in Santiago de Cuba in Kuba

Wie die Kinder vor Freude strahlten!

Im letzten Herbst haben wir unseren Flitterwochen-Urlaub in Kuba verbracht. Da entdeckten wir vieles, was uns sehr beschäftigte: Den Gehörlosen dort fehlen viele Dinge, die für uns selbstverständlich sind. Im visuell plus Februar 2/2008 informierten wir über unsere Aktion, um Geld und Material für das Gehörlosenzentrum in Santiago de Cuba zusammenzutragen. Dank der solidarischen Unterstützung konnte die Aktion im letzten März umgesetzt werden.

Oktober 2007. Auf dem Rückflug von Havanna nach Zürich wollte uns das Gefühl nicht mehr los lassen, dass die Gehörlosen in Santiago de Cuba unsere Unterstützung brauchen! Küche und Toiletten machten einen schrecklichen Eindruck auf uns – sie waren völlig veraltet und unhygienisch! Der Innenausbau, die Infrastruktur und die sanitäre Installation des Gehörlosenzentrums waren höchst sanierungsbedürftig.

So entschieden wir uns kurzerhand, eine Aktion zugunsten dem Gehörlosenzentrum in Santiago de Cuba zu starten. Mit einem Spendenaufruf im Internet und im **visuell plus** haben wir zu unserer grossen Freude solidarische Beiträge erhalten, obwohl die Zeit der Aktion etwas kurz bemessen war. Von gehörlosen und auch hörenden Personen wurden Geldspenden im Gesamtbetrag von Fr. 3'800 und verschiedene Sachspenden gesammelt. Sachspenden wie zum Beispiel: Laserdrucker, TV, Computertastatur, UBS Stick, Büro- und Schulmaterial, Werkzeugkoffer, Kleider, Schuhe für Schulkinder und vieles mehr. Zudem dachten wir daran, nochmals nach Kuba zu reisen, um uns freiwillig für die Sanierung vor Ort einzusetzen.

Endlich! Es geht los...

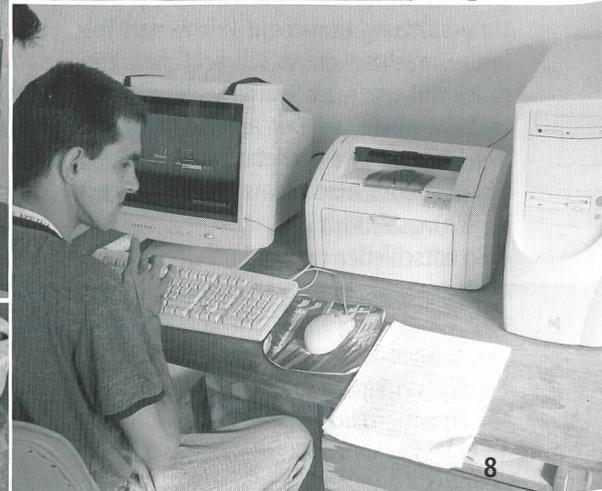
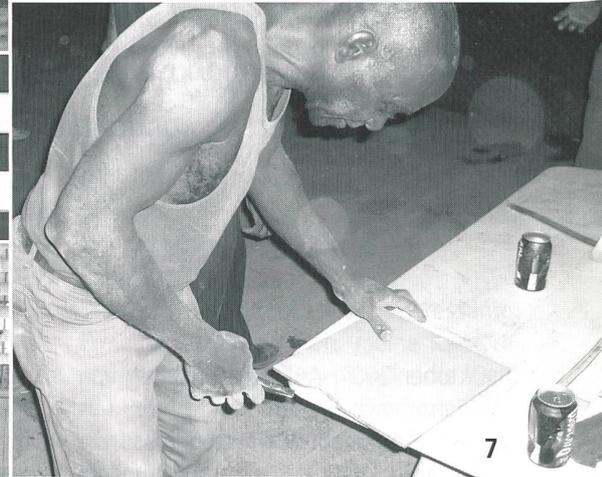
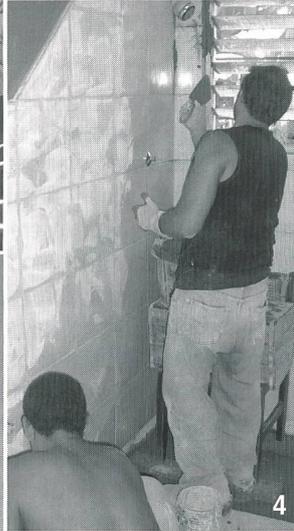
Als es endlich soweit war, packten wir alle gespendeten Sachen so gut es ging zusammen. Am Tag vor unserem Abflug brachten wir 6 grosse Taschen mit insgesamt 136 Kilo Gewicht zum Flughafen. Wir hatten bereits im Voraus mit der Fluggesellschaft IBERIA vereinbart, dass wir unbegrenztes Gepäckgewicht mitnehmen durften (normalerweise max. 25 kg pro Person). In Havanna freuten wir uns darüber, dass alles Gepäck gleichzeitig angekommen war. Eigentlich hätten wir dann unser ganzes Material verzoollen müssen, was aber, erstaunlicherweise, nicht geschah. Das war ein grosses Glück für uns!

Diesmal fuhren wir mit dem Bus. Nach 14 Stunden ermüdender Fahrt erreichten wir Santiago de Cuba. Das Wiedersehen mit unseren Freunden war grossartig! Zwar hatten der Präsident und zwei seiner Mitarbeiter gewusst, dass wir kommen würden, doch viele staunten trotzdem, dass wir die weite Reise wieder auf uns genommen hatten. Wir vernahmen auch, dass es in der Vergangenheit immer wieder Besuche von gehörlosen und hörenden Reisenden gegeben hatte und

viele von ihnen versprochen hätten, Geld oder Material zu spenden, doch geschehen sei nie etwas. Ausserdem haben wir erfahren, dass das Gesundheitsamt nach fünffacher Mahnung die Küche vor zwei Monaten aus hygienischen Gründen endgültig schliessen musste und deshalb hier kein Essen mehr gekocht werden dürfe. Wir sind also gerade noch rechtzeitig gekommen, um die Küche umzubauen. Die Menschen im Gehörlosenzentrum freuten sich sehr darauf, nach dem Umbau wieder Mittag- und Abendessen kochen zu können.

Am Montag, 10. März 2008, frühmorgens, geht's los mit den Arbeiten

In der Küche und den Toiletten werden als Erstes alte Fliesen und Bodenbretter komplett entfernt – das alles in mühsamer Handarbeit (mit nur einem Werkzeug!) und ohne Maschinen. Die Arbeitenden wechselten sich ab, sie mussten ja jeweils auch warten, bis das Werkzeug wieder frei war. Heiko (Verfasser dieses Berichts) ging mit einigen Helfern auf die Suche nach dem benötigten Material. Das sind alles Dinge, die in Kuba nicht wirklich ein-



1 Renoviertes Gehörlosenzentrum Santiago de Cuba (vorher rosarotes und jetzt gelbes Gebäude)

2 Kleider und Schuhe, die durch den Spendenaufruf für die Gehörlosenschule Santiago de Cuba gesammelt wurden. Der Präsident des Gehörlosenzentrums zog dem Jungen die Fußballschuhe an. Dieser hatte grosse Freude daran.

3 Übergabe der Spenderlisten. HelferIn Daniela, Frank, Präsident des Gehörlosenzentrums, Heiko und Teresa, Präsidentin der Provinz Sanitago de Cuba.

4 Ein Gehörloser legte neue Fliesen auf – er kam vom Land in die Stadt

5 Dank neuen WCs und Fliesen gelten die Toiletten nun als hygienisch

6 Zweitklässler in der Gehörlosenschule

7 Keine Maschinen zum Fliesenschneiden – Fliesen wurden mit der Zange zugeschnitten – da ist Genauigkeit angesagt!

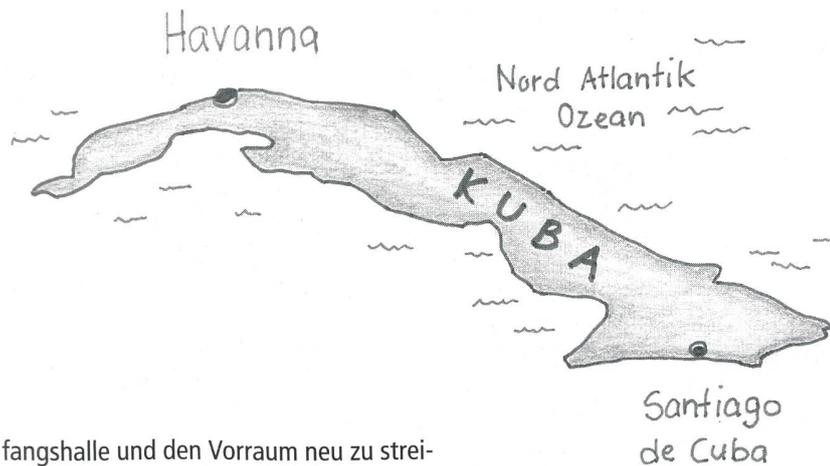
8 Mit dem neuen Laserdrucker kann im Gehörlosenzentrum endlich gedruckt werden

fach zu bekommen sind: Fliesen, Zement, Lavabo, WC und anderes. Heiko musste fast ans andere Ende von Santiago de Cuba fahren, um das ganze Material zusammen zu bekommen. Grosse Läden wie Baumärkte oder Einkaufszentren wie wir es kennen gibt es dort nicht. Nachdem dann alle alten Beläge und Einrichtungen ausgebaut waren, wurden die neuen Fliesen verlegt.

Während dieser Zeit erklärte Daniela (Verfasserin dieses Berichts) zwei Mitarbeitern die Benützung von PC und Drucker anhand von Word; Clip Art; Symbolen und grafischen Darstellungen und wie man mit Excel Diagramme erstellt, sowie Buchhaltung oder Organigramme macht. Wir halfen auch mit, das Büro, die Emp-

Nach 7 Tagen Umbauarbeiten waren wir erschöpft. (Geplant gewesen waren eigentlich 3–4 Tage, doch wegen der Beschaffung von Baumaterial hat sich manche Arbeit in die Länge gezogen, und stimmte nicht mehr mit Heiko's Planung überein.) Doch heute sind wir mit allen Helferinnen und Helfern zusammen sehr glücklich und stolz darauf, dass alles so gut geklappt hat und wie das «neue» Gehörlosenzentrum dank gemeinsamer Unterstützung heute aussieht.

Am Freitag, 21. März 2008, fuhren wir zur Gehörlosenschule (Primarschule 1.–9. Klasse) gut 30 km ausserhalb von Santiago de Cuba. Dort übergaben wir den Schulkindern die mitgebrachten Materialien – Stifte, Schreibpapier und einige



fangshalle und den Vorraum neu zu streichen und umzugestalten. Im Büro des Präsidenten, wo auch die Beratungsstelle für Gehörlose eingerichtet ist, wurde ebenfalls Hand angelegt: Heute erstrahlt es in neuer Farbe und hat ein neues Pult und einen PC mit Drucker.

Geografische Zeichnung Kuba mit Ortschaften Havanna, Santiago de Cuba

Dank gemeinsamer Unterstützung

Auch rund ums Haus wurden einige Dinge verschönert: Zuerst räumten wir Abfälle und Gerümpel weg, dann schmückten wir den Garten mit neuen Pflanzen, und eine neue Beleuchtung wurde angebracht. Viele Helfer und Helferinnen, darunter auch Arbeitsuchende, Sportlehrer und Mitarbeiter vom Gehörlosenzentrum standen uns mit grossem Einsatz zur Seite – von früh Morgens bis spät Abends. Tatsächlich war eine tägliche Arbeitszeit von 08.00–23.00 Uhr keine Ausnahme!

Schulmappen. Auch Kleider und Fussballschuhe wurden verteilt. Die Kinder strahlten vor Freude!

Am Nachmittag begleitete uns der Präsident, Frank, zur RELACIONES INTERNACIONALES ASAMBLEA PROVINCIAL PODER POPOULAR. Dort angelangt, sprachen sie grossen Dank für unseren freiwilligen Einsatz aus und betonten, dass sie sich freuen, wenn wir demnächst weiter an diesem Projekt arbeiten.

Gehörlosenzentrum Santiago de Cuba – was machen sie?

Das Gehörlosenzentrum von Santiago de Cuba ist einerseits für die Provinz Santiago de Cuba zuständig, andererseits aber auch für die 8 Provinzen Contramaestre, Guamá, Mella, Palma Soriano, San Luis, Segundo Frente, Songo-La Maya und Tercer Frente. Die Mitarbeiter im Zentrum tragen das benötigte Material für

Weitere Spendenaktion

- Wir brauchen weiterhin Spenden für die Gehörlosenschule der Provinz Santiago de Cuba und die 8 angrenzenden Provinzen!
- Wir planen im Herbst/Winter (evt. Oktober) 2008 wieder nach Kuba zu fliegen, um das Projekt fortzusetzen. Auch dafür benötigen wir wieder Ihre Unterstützung: Wenn Sie über Gegenständen und/oder Material verfügen, von dem sie denken, dass es in unserer Aktion gebraucht werden kann, schicken Sie uns eine E-Mail an: kuba07@gmx.ch
- Wenn Sie unsere Aktion finanziell unterstützen möchten, benützen Sie bitte folgendes Konto: **Konto: 90-168658-0, mit Bezeichnung: Kuba07**
- Hinweis: Wir haben unsere Flüge Zürich-Havanna, Automiete, Unterkunft und Logis in Santiago de Cuba selbstverständlich **aus eigener Tasche** bezahlt. Das gesamte Spendengeld ist vollumfänglich an das Gehörlosenzentrum in Santiago de Cuba gegangen, für das Umbauprojekt!
- Wir danken Ihnen ganz herzlich für Ihre Solidarität und Unterstützung.

die Schulen zusammen, bieten Bildungsmöglichkeiten bis zur Universitätsstufe an und organisieren auch Transporte für Gehörlose von ausserhalb, für Bildungsveranstaltungen in Santiago de Cuba. Ausserdem verkehren sie mit Behörden und organisieren Einsätze von Dolmetschern, die für Übersetzungen von Gesprächen zur Verfügung stehen und bei Telefonaten eingesetzt werden. Im Zentrum werden Gebärdensprachkurse angeboten und auch die Dolmetscher-Ausbildung findet dort statt. Ebenso sind die engagierten Mitarbeiter zuständig für den Betrieb der Küche und die Zubereitung der Mahlzeiten.

Bericht und Bilder:
Daniela und Heiko Grätzer



Ein Feuerwerk gebärdensprachlicher Mimik

Im Februar dieses Jahres erhielt ich vom SGB-FSS den Auftrag, ein Fotoporträt von Präsident Roland Hermann für offizielle Publikationen zu machen, zum Beispiel für den Jahresbericht 2007. Ich freute mich sehr auf die Aufnahmesession, denn ich wusste, dass ich da nicht einen langweiligen Verbandsbeamten fotografieren musste, sondern dass ein besonders temperamentvoller und ausdrucksstarker Gebärdender vor meiner Kamera stehen würde. Deshalb stand für mich von Anfang an fest, dass ich nicht ein Präsidentenporträt der üblichen Art machen wollte. Das Bild sollte Roland Hermann gebärdend zeigen. Dank der Teilnahme Peter Hemmis hatte

«Roli» während der Fotosession einen idealen Partner, um natürlich gebärdend zu können. Es kam, wie ich es erhofft hatte: «die Post ging ab», als die beiden miteinander gebärdeten. In ca. einer Stunde schoss ich über 200 Fotos, von denen nach einer ersten Auswahlrunde vorerst 120 Bilder übrig blieben. Dem SGB-FSS abgeliefert habe ich die 11 Porträts, die sich meines Erachtens für eine gemischte Leserschaft (Gehörlose und Hörende) am besten eigneten. Ein Beispiel ist das Titelfoto dieser *visuell plus*-Ausgabe. Die Mimik durfte dabei nicht zu drastisch sein. Damit wären aber gerade die tollsten Fotos «in der Schublade» geblieben.

«Zu schade darum!», sagten sich Peter Hemmi und ich. Und deshalb präsentieren wir hier 16 Fotos, die eindrücklich davon Zeugnis ablegen, wie ausdrucksstark und differenziert die Mimik bei herausragenden Gebärdenden sein kann. Die Bilderserie erzählt keine zusammenhängende Geschichte. Wer Roland Hermann als Geschichtenerzähler in voller Aktion erleben möchte, sei auf seinen Gastauftritt im Film «Tanz der Hände» verwiesen. (DVD erhältlich beim SGB-FSS.)

Fotos und Text: Phil Dänzer





Nathalie Palama, 42, Projektleiterin im CRAL in Genf, ist überzeugt von der Notwendigkeit, dass die Gesellschaft einen Einblick in die Gehörlosenkultur erhalten muss.

Meine gehörlosen Eltern leben in Genf. Als Kind war ich im Internat der Gehörlosenschule in Freiburg. Nach der Schule zog ich sofort nach Genf, um dort ins Berufsleben einzusteigen. Ein Leben ohne Genf kann ich mir nicht vorstellen. Die Rhonestadt gibt mir viele Freiheiten und inspiriert mich. Genfer Geist – l'ésprit de Genève!

Als Teenager hatte ich Lust auf abenteuerliche Aktivitäten, wie meine gehörlosen Freunde und Kollegen auch. Ich war Mitglied eines französischen Motorclubs für Gehörlose. Zuerst fuhr ich mit Moto 125 ccm, zwei Jahre später mit 600 ccm. Gemeinsam reisten wir oft zwei bis vier Tage in die weite Welt hinaus, zum Beispiel ins Tessin, nach Frankreich oder Portugal. Es war eine aufregende Zeit, einfach gesellig. Eines Tages verliebte ich mich in einen gehörlosen Motorradfahrer, der später zu meinem Mann wurde: Philippe.

Wir Gehörlosen von Genf hatten damals einen grossen Wunsch: Gehörlose sollten etwas für Gehörlose tun. Wir hatten Glück: Durch ein Vermächtnis erhielten

wir eine alte Liegenschaft mit einigen Gebäuden an der Strasse «Chemin de Vincy» in Genf. Als Zentrum für Animationen und kulturelle Veranstaltungen war es gut geeignet. Das Zentrum wurde auf den Namen CRAL getauft. CRAL ist eine Abkürzung für «Centre de Rencontre et d'Animation en Langue de Signes». Um uns soziales und kulturelles Wissen anzueignen, besuchten wir Kurse und Seminare in Paris. Das Selbstbewusstsein der Pariser Gehörlosen inspirierte uns sehr.

Mental gut ausgerüstet, begannen wir den Betrieb im CRAL ins Leben zu rufen. Im CRAL gab es eine Cafeteria und somit einen Ort, um sich auszutauschen. Wir vom CRAL gaben ausserdem eine Zeitung heraus, welche in der eigenen Druckerei gedruckt wurde, produzierten Filme und Videos, und zeigten Shows und sonstige kulturelle Veranstaltungen. Es war eine Blütezeit, die von Genf in die weite Umgebung ausstrahlte. Gehörlose von Lausanne und der übrigen Romandie schüttelten nur den Kopf und dachten sich: «Die spinnen, diese Genfer!»

Heute wohne ich mit meiner Familie in einem kleinen Dorf namens Filinges in Frankreich, ca. 20 km von Genf. Morgens um sechs Uhr schlüpfte ich aus dem Bett und nehme eine Tasse Kaffee – dann düs ich los zur Arbeit im CRAL. Mein Mann Philippe und unsere Kinder frühstücken ganz gemütlich. Sohn Anthony und Tochter Angélique begeben sich dann zur Schule in Genf. Philippe führt als Selb-

ständigerwerbender eine Schuhmacherei in der Nähe dieser Schule. Über Mittag kocht er in seinem Geschäft das Essen für sich und die Kinder. Derweil bleibe ich im CRAL und jogge über Mittag etwa eine Stunde um den nahegelegenen, kleinen See. Dies mache ich zwei bis drei Mal pro Woche. Joggen tut mir gut. Danach sitze ich wieder vorm Computer bis am Abend.

1992 habe ich die Teilzeitarbeit als Animateurin im CRAL begonnen. Wir waren ein tolles Team von 5 Personen. Unsere Arbeiten wurden von der Stadt und dem Kanton Genf sowie vom Bund subventioniert. Eines Tages, im Jahr 2000, kam eine Hiobsbotschaft. Der Bund hatte uns einen Brief geschrieben, in welchem stand, dass es zu viele Vereine und Institutionen im Behindertenwesen gäbe. Ausserdem stand geschrieben, dass die administrative Arbeit für den Bund sehr aufwändig sei, wenn er jeden Verein und jede Institution einzeln finanziell unterstützen müsse, und das deshalb ein Zusammenschluss von Organisationen nötig sei. Vereine und Institutionen müssten entweder einem nationalen oder einem regionalen Verband untergestellt werden. «Was nun?» dachten wir. Wir wussten nicht, wie es im CRAL weitergehen sollte. Jahrelang steckten wir in einer Krise, weil wir nicht wussten, welchem Verband wir uns anschliessen sollten? Erst nach einigen Verhandlungen fanden wir im Jahr 2003 schliesslich eine Lösung: das Zentrum CRAL wurde beim SGB-FSS integriert.



16 Jahre Selbsthilfe im Zentrum CRAL in Genf: Nathalie Palama

Beförderung, Dank der Ausbildung

Durch diesen Schritt wurden wir vom CRAL gefordert mehr Verantwortung zu übernehmen und professioneller zu arbeiten. Vor allem im Bereich des Projektmanagements musste noch viel getan werden. Deshalb entschied ich mich kurzerhand zum Studium des «Management des Institutions Sociales» an der Universität in Genf. Das Studium dauerte ein Jahr. Pro Monat musste ich drei Tage lang Vorlesungen besuchen und in der restlichen Zeit Projektskizzen und sonstige Dokumente verfassen. Das war viel. Denn neben dem Studium musste ich 70 Prozent im CRAL arbeiten und zu Hause natürlich noch für den Haushalt sorgen. Es blieb mir nichts anderes übrig, als das Studium in meiner Freizeit zu bewältigen. Glücklicherweise nahm mir mein Mann einen Teil des Haushalts ab.

Heute kann ich sagen, dass sich die Ausbildung gelohnt hat. Besonders im Projektmanagement – wie etwa Geld beschaffen, mit Behörden verhandeln, Projekte planen und umsetzen, den Finanz-

verkehr regeln, etc. – habe ich viel dazu gelernt. Kurze Zeit nach Abschluss des Studiums wurde ich zur Stellvertreterin der Geschäftsleitung des SGB-FSS Lausanne und zur Projektleiterin von CRAL befördert. Die Restrukturierung von CRAL war nicht einfach. Die Verzahnung zwischen Lausanne und Genf vollzog sich Schritt für Schritt. Heute ist es viel besser geworden. Mit den Jahren haben wir gelernt, Dialoge zu führen. Darüber hinaus habe ich mir ein neues Ziel gesteckt: Ich will mit und in der Gesellschaft leben und will mit gehörlosen und hörenden Menschen gemeinsam etwas unternehmen. Nur so kommen wir sozial und kulturell weiter.

Immer wieder kreierte(n) bzw. kreieren wir vom CRAL innovative Projekte, die vor allem dazu dienen, den Gehörlosen direkten Zugang zur restlichen Gesellschaft zu ermöglichen. Als wir unsere Idee eines «Café silence» oder einer «Séance silence» den hörenden Personen vorstellten, waren sie hell begeistert davon! Sie ermutigten uns, dieses Projekt zu realisieren und so wurde es dann auch in die Wege geleitet. Von November bis Februar

konnten über 8000 Personen die nonverbale Kommunikation an der Ausstellung «Séance silence» miterleben. Für mich ist es grundsätzlich wichtig, dass man andere Menschen versteht und akzeptiert, so wie sie sind – egal ob jemand gehörlos oder hörend ist. Von den Hörenden erwarte ich, dass sie uns und unsere Gebärdensprache akzeptieren. Einander akzeptieren bringt viel mehr Nutzen und macht das Leben sinnvoller. Aber eben: was gesagt wird, muss getan werden. Das ist meine persönliche Priorität. Vieles, was damals im CRAL war, gibt es heute nicht mehr. Beispielsweise, wenn wir Feierabend hatten, verbrachten wir früher gemeinsam noch eine Weile, machten geselligen Austausch oder gingen auswärts essen. Das ist nun vorbei. Heute gehe ich nach der Arbeit meistens sofort nach Hause. Am liebsten diskutiere ich sowieso mit meiner Familie – über das aktuelle Geschehen, die Politik oder auch einfach den Tagesablauf. Ich schaue mir auch gern die Sendung «Experts» im Fernsehen an.

Text und Foto: Peter Hemmi

«Ich unterstütze diesen politischen Prozess»

Der redaktionelle Mitarbeiter von **visuell plus**, Gian Reto Janki, hat mit Herrn Bruno Schlegel ein schriftliches Interview durchgeführt. Bruno Schlegel kandidiert für das Präsidium des Gehörlosenverbandes sonos. Die Wahl findet am 6. Juni statt. Herr Schlegel, der viele Jahre Direktor der Sprachheilschule St. Gallen war, hat sich bereit erklärt das Amt des Präsidenten zu übernehmen, falls er gewählt wird. Der Verband sonos engagiert sich in verschiedenen Bereichen des Gehörlosenwesens – z.B. beim SVEHK, der Vereinigung der LKH und bei der CI-IG Schweiz. sonos setzt sich ebenfalls für die Gebärdensprache und die bilinguale Erziehung der Gehörlosen ein.

visuell plus stellte Bruno Schlegel Fragen zu seiner Sicht der Gehörlosengemeinschaft.



Interview mit Bruno Schlegel

visuell plus: Welche Ziele wollen Sie mit sonos erreichen?

Bruno Schlegel: sonos hat konkrete Zukunftsvisionen erarbeitet. Diese werden an der nächsten DV präsentiert. Wenn die Delegierten am 6. Juni 2008 die von der eingesetzten Projektgruppe formulierte neue Strategie verabschieden sollten, möchte ich mich zusammen mit dem Vorstand und der Geschäftsleiterin für die Umsetzung der neuen sonos-Vision einsetzen.

Bis jetzt war es den Gehörlosenschulen selbst überlassen, ob Sie bilingual unterrichten wollten oder nicht. Verfolgt sonos das Ziel, den zweisprachigen Unterricht als offizielle Unterrichtsmethode einzuführen?

Ich kann noch nicht für sonos sprechen, da ich noch nicht gewählt bin. Losgelöst von der Meinung des Vorstandes müssen wir jedoch folgendes sehen: Die Gehörlosenschulen sind nicht frei in der Festlegung ihres Lehrplanes, sie müssen kantonale Vorschriften beachten. Zusätzlich gilt es auch die Wünsche der meist hörenden Eltern ernst zu nehmen. Heute ist es zudem so, dass die meisten hörbehinderten Schüler in Regelschulen unterrichtet werden, die Berücksichtigung der kantonalen Lehr-

pläne ist dann zwingend. Das Führen einer bilingualen Klasse – wie derzeit an der Sprachheilschule Riehen (GSR) – ist plausibel, wenn eine diesbezüglich ausreichende Nachfrage seitens der Eltern besteht, was aktuell auf die GSR zutrifft. Für hörbehinderte Schülerinnen und Schüler ist es sehr wichtig, dass der Unterricht in geeigneter Form visualisiert wird. Dafür werde ich mich selbstverständlich als sonos-Präsident einsetzen und auch entsprechende Appelle an die Volksschule richten.

Obwohl die Zahl gehörloser Kinder in Gehörlosenschulen tendenziell schwindet, wollen Sie das Präsidium des Gehörlosenverbandes sonos übernehmen. Wollen Sie mit dem Verband die Gehörlosenschulen retten ?

Die Aufgabe der ehemals reinen Gehörlosenschulen hat sich grundlegend gewandelt und damit auch ihr Name. Sie betreuen heute mehrheitlich hörende Kinder mit auditiven Verarbeitungs- und Wahrnehmungsstörungen. Die Zahl der Anmeldungen ist so gross, dass meist eine Warteliste besteht. Zudem betreuen diese Schulen mit ihren audiopädagogischen Beratungsdiensten sehr viele hörbehinderte Kinder in Regelschulen. Eine Rettungsaktion von Seiten sonos drängt sich nicht auf.

Die Notwendigkeit einer Unterstützung der Gehörlosenschulen durch sonos war schon immer gering. Dies hat sich auch mit dem Neuen Finanzausgleich NFA nicht geändert. Die Kantone haben die Finanzierung und die Aufsicht über die Schulen übernommen und stellen den Fortbestand sicher.

Dieser Umstand gibt sonos Kapazitäten, auf anderen Gebieten Unterstützungsangebote zu erbringen – beispielsweise im Bereich von mehrfachbehinderten hörgeschädigten Menschen und in Bezug auf die Fachberatung von Gehörlosen und Hörbehinderten.

Die Gehörlosen kämpfen seit drei Jahrzehnten für die rechtliche Anerkennung der Gebärdensprache in Staat und Gesellschaft. Inwiefern unterstützen Sie diesen politischen Prozess?

In der neuen Strategie von sonos, wird u.a. mit der Sicherstellung der Dolmetscherausbildung, der Information und Sensibilisierung der Öffentlichkeit für die Anliegen von hörbehinderten Menschen die Gleichwertigkeit von Gebärden- und

Lautsprache angestrebt. Hinter diesen Zielen kann ich voll und ganz stehen. In der Zürcher Kantonsverfassung wird die Gebärdensprache ausdrücklich anerkannt. Andere Kantone werden diesem Beispiel sicher folgen. Auch wird heute täglich eine Informationssendung am Schweizer Fernsehen in Gebärdensprache ausgestrahlt.

Es hat sich in Bezug auf die Anerkennung der Gebärdensprache in Staat und Gesellschaft recht viel verändert bzw. verbessert. Diesen politischen Prozess unterstütze ich. Er hat mit unserer Tradition zu tun, Minderheiten in der Schweiz ernst zu nehmen und ihre Kultur zu bewahren.

Es ist mir aber auch wichtig, dass man die besonderen Bedürfnisse von hörbehinderten Menschen nicht nur reduziert auf ein Anliegen. Es scheint mir wichtig, alle Meinungen anzuhören. Auch die Zusammenarbeit mit dem Elternverein SVEHK, dem

LKH, der CI-IG Schweiz und vielen mehr muss einen hohen Stellenwert haben. Dies erfordert Zeit, Geduld, Toleranz und immer wieder konstruktive Gespräche und gegenseitiger Respekt.

Werden Sie mit dem SGB-FSS zusammenarbeiten? Wenn ja, wie sieht diese Zusammenarbeit konkret aus?

Es haben bereits erste Kontakte mit dem SGB-FSS stattgefunden, in dem sich Herr Alain Huber und Herr Andreas Janner mit mir getroffen haben. Wir hatten ein langes und eingehendes Gespräch.

Ich habe betont, dass mir eine enge Zusammenarbeit wichtig ist. Ein partnerschaftliches Zusammenwirken bzw. ein enger Schulterschluss zwischen den verschiedenen Verbänden und Interessenvertretern kann uns helfen, gemeinsame Anliegen schneller durchzusetzen.

Gian Reto Janki

KURZNOTIZ

UNO-Konvention

Wie *visuell plus* 4/2008 mitteilte, hat u. a. die Gebärdensprache einen hohen Stellenwert in der UNO-Konvention für die Rechte von Menschen mit Behinderungen. Sie verlangt, die Gebärdensprache und die Gehörlosenkultur zu fördern und deren Anerkennung zu unterstützen. Egalité Handicap informiert im April: Bis jetzt ist die Konvention von 127 Staaten unterzeichnet und von 23 ratifiziert.

Und die Schweiz? Der Bundesrat ist momentan daran, die Tragweite der Konvention abzuklären. In der zuständigen Kommission des Nationalrates steht momentan noch nicht fest, wann die Motion von Nationalrätin Pascale Bruderer vom 20. Dezember 2006 behandelt wird. Diese Motion fordert den Bundesrat, den Ratifizierungsprozess sofort einzuleiten. (ph)



Vita Balance

PRAXIS FÜR KÖRPERTHERAPIE

- △ Klassische med. Massage und APMM
- △ Wirbelsäule & Gelenkmobilisation
- △ Fussreflexzonenmassage

Violette Maurer-Zosso

Venusstr. 29, 8050 Zürich

Tel & Fax: 044 371 52 32 Mobile: 079 596 06 46

e-mail: vitabalance@hispeed.ch

3 Gehminuten vom Gehörlosenzentrum Oerlikon

Gebärdensprachkenntnisse vorhanden

herzliche einladung

zur präsentation der *signalhündin*
melli vom hause jucker!

ort: messegelände tägerhard, 5430 wettingen

datum: freitag, 16. bis sonntag, 18. mai 2008

freitag: 1600h / samstag: 1200h / 1400h / 1600h / sonntag: 1400h / 1600h

ein signalhund ist ein assistenzhund für gehörlose oder schwerhörige menschen. er erleichtert seinem chef viele alltagsituationen. zum beispiel das melden von besuch, das wecken am morgen, das bringen des natels beim eintreffen einer sms, u.s.w. die aufgaben jedes signalhundes werden den persönlichen bedürfnissen seines hörbehinderten hundeführers angepasst.

reservieren sie sich gleich den termin, kommen sie nach wettingen und lassen sich inspirieren! auch an unserem messestand werden sie jederzeit unverbindlich informiert und beraten.

die präsentation der signalhünding wird mit der show "the stompers", einer tanzshow mit hunden, abgerundet.

wir freuen uns auf ihren besuch!

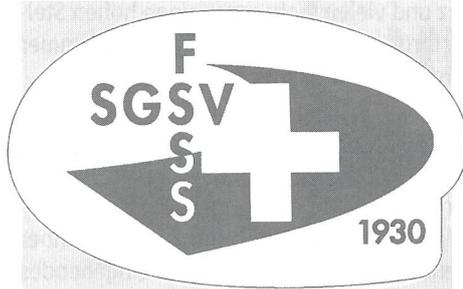
ORDINARYDOGS - hunde im alltag

die andere hundeschule

chantal perrinjaquet
tösstalstrasse 8, 8492 wila
076 508 5448

www.signalhund.ch
www.assistenthund.ch
www.ordinarydogs.ch





SGSV-GESCHÄFTSSTELLE

SGSV-Geschäftsstelle
Oerlikonerstrasse 98, 8057 Zürich
Vermittlung für Hörende: 0844 844 071
Telescrit 044 312 13 90
Fax 044 312 13 58
E-Mail: info@sgsv-fsss.ch

www.sgsv-fsss.ch

TECHNISCHER LEITER:

Christian Matter (gl)
E-Mail: c.matter@sgsv-fsss.ch

SACHBEARBEITERIN:

Daniela Grätzer (gl)
E-Mail: d.graetzer@sgsv-fsss.ch

SGSV-SEKRETARIAT

SEKRETÄRIN:

Brigitte Deplatz (hö)
Hof 795, 9104 Waldstatt

Bürozeiten:
Montag – Freitag: 07.30 – 11.30
Dienstag / Donnerstag: 13.30 – 17.30

Tel./Scrit 071 352 80 10
Fax 071 352 29 59
E-Mail: b.deplatz@sgsv-fsss.ch

SPORTREDAKTION:

Yvonne Zaugg (yz)
Birkenweg 41, 3123 Belp
Telescrit 031 812 07 70
Fax 031 812 07 71
E-Mail: zaugg.hauser@bluewin.ch

Teletext: Tafel 771 Sport
Tafel 774 Kalender

REDAKTIONSSCHLUSS

für die Ausgabe Nr. 6, Juni 2008
9. Mai 2008

für die Ausgabe Nr. 7/8, Juli/August 08
11. Juni 2008

CISS-Ehrenpräsident Jerald M. Jordan gestorben



*Ehrenpräsident Jerald M. Jordan/USA (li.)
anlässlich bei der Sommer-Deaflympics
2005 in Melbourne/AUS mit Präsidentin
Donalda Ammons/USA und Ehrenmitglied
Knud Sondergaard/DEN*

Der SGSV-FSSS hat eine traurige Botschaft aus Amerika erhalten. Der CISS-Ehrenpräsident Jerald M. Jordan ist im Alter von 81 Jahren nach einer Krankheit gestorben.

Zum ersten Mal sah ich Jerald M. Jordan am CISS-Kongress 1993 in Sofia. 1995 beim Kongress in Helsinki sicherte er der Schweiz grosse Unterstützung zu für die Kandidatur der 14. Winterweltspiele 1999, welche dann auch in Davos stattfanden. Anschliessend war er bei fast allen Deaflympics als Helfer und Berater dabei.

Wir danken Jerald für seinen grossen Einsatz für die Welt des Gehörlosensports und wir werden ihn in guter Erinnerung behalten. Der SGSV-FSSS kondoliert seiner Familie und spricht ihr sein Beileid aus.

Ein Offizieller Bericht vom ICSD (Deutsche Übersetzung von B. Deplatz):

Jerald, bekannt unter dem Namen JJ, wurde am 07. Juli 1927 in Roseville, Michigan, geboren. Er starb am 26. März 2008 in seinem Heim in West River, Maryland. JJ hinterlässt seine liebe Frau Shirley und viele Freunde aus nah und fern.

JJ, der 5. Präsident des Internationalen Sportkomitees für die Gehörlosen (CISS/

ICSD) wurde mit 7 Jahren aufgrund einer Hirnhautentzündung gehörlos. Nachdem er verschiedene Schulen in Michigan besuchte, studierte er am «Gallaudet Kollegium» und machte 1948 seinen Abschluss. Im Anschluss an seine Promotion fand er eine Anstellung bei zwei verschiedenen Zeitungen in Washington, D.C. und war dort während 11 Jahren beschäftigt. Darauf wurde JJ als Lehrer für Wissenschaft und Mathematik am «Gallaudet Kollegium» angestellt. Er besetzte dort verschiedene Posten, vom Direktor des Rechenzentrums bis zum Direktor des Projekts Aufnahme und Talentsuche. 1991 gab er seinen Rücktritt bekannt und 1994 erhielt er einen Ehrentitel.

Nachdem JJ 1965 Vorsitzender der Internationalen Spiele der Gehörlosen in Washington (nun bekannt als Deaflympics) wurde, diente er ab 1967 dem CISS/ICSD-EK (Exekutivekomitee). 1991 wurde er zum 5. Präsidenten des CISS/ICSD ernannt und blieb 24 Jahre im Amt, bevor er dann im Jahre 1995 seinen Rücktritt bekannt gab.

Als Anerkennung seiner jahrelangen Dienste beim CISS-EK erhielt er im Jahre 1986 die CISS/ICSD Goldmedaille. 1995 bekam er die olympische Auszeichnung vom IOC und im selben Jahr wurde ihm der Titel «lebenslanges Ehrenmitglied» vom CISS/ICSD verliehen. Bis zu seinem Tod stellte er seine Dienste als Vorsitzender der Rechtskommission des CISS/ICSD zur Verfügung.

JJ wünschte keine Ehrerbietungen. Er möchte vielmehr, dass wir die Erinnerungen an die Momente, welche wir mit ihm zusammen teilten, aufrechterhalten.

Im Andenken an JJ werden wir stets an den Wert des Geistes der Deaflympics erinnern, wo die gehörlosen Athleten den Höhepunkt des Wettkampfes nach dem Motto GLEICHHEIT DURCH SPORT gemäss den Idealen der Olympiaden anzustreben versuchen.

Walter Zaugg,
Ehrenpräsident SGSV-FSSS



Die Kulturscheune auf dem Gurten, dem Berner Hausberg, war bis auf den letzten Platz besetzt. Unter die Delegierten mischten sich in die hinteren Reihen auch viele Gäste.

Mut zu einer neuen Strategie und Präsidentenwechsel nach 15 Jahren!

Die Spannung auf dem Berner Hausberg «Gurten» wuchs und wuchs! Doch während der ganzen Versammlung kam es nie zu einer wirklichen «Explosion». Alles verlief harmonisch und die Delegierten zeigten Mut zum neuen Strategievorschlag. Selbst die frei gewordenen Mandatsplätze wurden wieder besetzt, bis auf einen, der vorläufig frei bleibt.

Wunsch in Erfüllung gegangen

Der Wunsch des abtretenden Präsidenten ging in Erfüllung: die Delegiertenversammlung vom 29. März 2008, für ihn die letzte, fand auf dem Berner Hausberg «Gurten» statt!

In einer für Kulturanlässe und Tagungen umgestalteten Scheune fanden sich rund 100 Personen ein: Delegierte, Mitarbeiter, Exekutivräte, Gäste, sowie die zu ehrenden Sportler. Nach der Eröffnung der DV durch den Präsidenten Walter Zaugg hielt Rolf Kyburz, Präsident des GSC Bern, eine Begrüssungsansprache. In seiner Rede bedankte er sich bei Walter Zaugg für seine Bemühungen als SGSV-FSSS Präsident und spendete im Namen

vom GSCB den Willkommenskaffee für die Anwesenden. Herr Meystre, Vizepräsident von Plusport, stellte den Plusport und dessen aktuelle Aktivitäten vor.

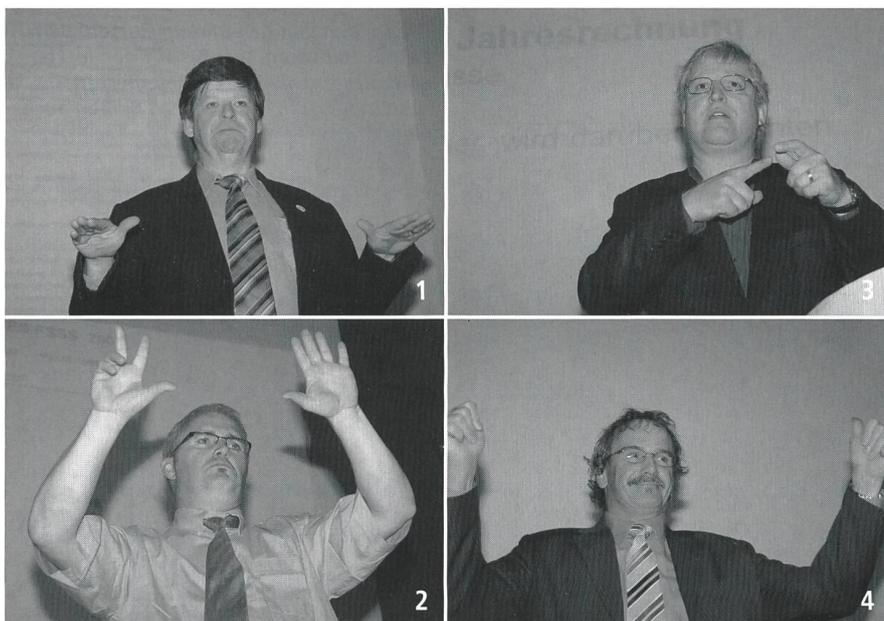
Der letzte Auftritt des Kassiers

Ohne Zeitverzögerungen wurden die Traktanden durchgearbeitet. Peter Wyss, der nach 14 Jahren abtretende Kassier, trat zum letzten Mal auf die Bühne und stellte die aktuellen Zahlen vor. Nach ein paar Erläuterungen wurde der Kassaabschluss einstimmig angenommen. Infolge schlechter Erfahrungen an früheren DVs wurden die einzelnen Abteilungskassen nicht mehr präsentiert. Dank der sorgfältigen Kassaführung des Kassiers und der

Aufsicht des Präsidenten zeigt der Kassabestand gesunde Zahlen. Der Umgang mit dem Finanzhaushalt wurde stets sorgfältig überprüft und kritisch beurteilt. Die Erträge aus den Spenden haben sich in den letzten Monaten etwas erhöht, im Gegensatz zum letzten Jahr wo diese im Minus lagen. Peter Wyss wird die Kasse voraussichtlich noch bis im Sommer führen.

Die langersehten Richtlinien

Bei der Annahme der neuen Richtlinien für die SM und die Turniere wurden u.a. die Bussen für eine vergessene Lizenz im Einzelsport nicht auf Fr. 100.– gesetzt, sondern es bleibt beim Alten. Hingegen



1 *Martin Risch fragt, ob die Jahresberichte 2007 angenommen werden können.*

2 *Daniel Cuennet referierte über die neu überarbeiteten Richtlinien.*

3 *Peter Wyss trat zum letzten Mal nach 14 Jahren als Kassier auf die Bühne und stellte die Bilanzen vor.*

4 *Soeben als neuer SGSV-FSSS Präsident gewählt – Roland Brunner – ein sehr emotionaler Moment für ihn! Er konnte seine Tränen nur knapp zurückhalten!*

soll beim Mannschaftssport der Vergessliche ausgeschlossen werden. Grössere Diskussionen gab es über die Teilnahme von Hörenden beim Mannschaftssport an der SM. An der Präsidentenkonferenz im Oktober letzten Jahres stimmten die Anwesenden *gegen* eine Teilnahme von Hörenden in der Mannschaft. Doch die Stimmen der Delegierten an der DV zählen in dieser Sache und die Delegierten stimmten *für* hörende Teilnehmende.

Die neuen Richtlinien wurden an der Präsidentenkonferenz bereits bereinigt und vor der DV an die Vereine gesendet. Es wurden keine Gegenvorschläge gemacht. Somit konnten die neuen und langersehnten Richtlinien ohne grosse Diskussionen angenommen werden.

Verbandsreform mit neuer Strategie

Einer der zu erwartenden Knackpunkte an dieser DV war die Verbandsreform. Diese wurde von einer Arbeitsgruppe mit Martin Risch, Daniel Cuennet, Walter Zaugg, Christian Matter und Roman Pechous unter der Leitung von Andreas Janner erarbeitet. Ziel ist es, eine Geschäftsleiterin oder einen Geschäftsleiter anzustellen. Ein neuer Strategievorschlag wurde den Delegierten bereits im Voraus zugeschickt. Es stellte sich nun die grosse Frage wie man einen Geschäftsführenden finanzieren könnte.

Der Vorschlag der Arbeitsgruppe war, das benötigte Geld, das für ca. 18 Monate reichen sollte, aus dem Personalfonds zu nehmen. Dieses Geld stammte noch von einer Auszahlung des BSV (also keine Spendengelder). Walter Zaugg meldete vorab, dass ein gewisses Risiko bestehen bleibt, falls der SGSV-FSSS keine Erfolge für neue Finanzierungsmöglichkeiten verbucht. Überraschend wurde der Vorschlag der Arbeitsgruppe mit einer grossen Mehrheit angenommen. Somit ist der Weg frei um einen neuen Geschäftsleitenden anzustellen. Die Arbeitsgruppe veröffentlichte bereits im Februar die Stellenausschreibung und es trafen 20 Bewerbungen ein! Vier Personen kamen in die engere Wahl und sechs weitere in die zweite Wahl. Mitte April wird entschieden, wer die Leitung übernehmen wird. Walter Zaugg bedankte sich im

Namen des Exekutivrates bei Andreas Janner und Roman Pechous für ihre wertvolle Mitarbeit in der Arbeitsgruppe.

Nach 15 Jahren ein Präsidentenwechsel

Ein weiterer zu erwartender Knackpunkt war die Präsidentenwahl. Die beiden Wahlkommissare Didier Stoff und Tom Schindler erklärten, dass sich zwei Kandidaten für den Präsidentenposten meldeten. Einer von ihnen hatte sich jedoch wieder abgemeldet, somit blieb nur noch ein Kandidat übrig. Auch an der DV hatte sich niemand in letzter Minute für diesen Posten gemeldet. Der einzige Kandidat war **Roland Brunner** aus Volketswil/ZH und er wurde **einstimmig zum neuen Präsidenten des SGSV-FSSS gewählt!** Nach 15 Jahren trat Walter Zaugg ab und übergab symbolisch mit einer SGSV-FSSS Fahne das Amt an seinen Nachfolger.

Es können noch zwei Plätze im Exekutivrat besetzt werden. Nur eine Person erschien auf der Bühne. **Tatjana Bingeli** aus Riehen/BS! Der leere Posten soll von einer Person aus der Romandie oder dem Tessin besetzt werden und bleibt für diese reserviert.

Die Exekutivräte werden später selber bestimmen, wer welches Amt übernehmen wird. (Bekanntgabe der aufgeteilten Posten: siehe www.sgsv.fsss.ch)

INTERNET

www.sgsv-fsss.ch



Die beiden Abtretenden wünschen dem neuen Exekutivrat viel Glück! V.l.n.r.: Peter Wyss, Martin Risch, Emilia Karlen, Daniel Cuennet, Selina Lutz, Tatjana Binggeli (neu!), Roland Brunner (neu!) und Walter Zaugg.

Nächste Delegiertenversammlung

Bevor der nächste Ort für die DV bestimmt wurde, verkündete Walter Zaugg, dass Emilia Karlen gleichlang wie er im Amt sei und überreichte ihr zum Dank Blumen. Emilia Karlen bleibt weiterhin im Amt.

Eigentlich hätte die DV dieses Jahr in St. Gallen stattfinden sollen. Die St. Galler aber berücksichtigten den Wunsch von Walter Zaugg (DV auf dem Gurten). Dafür soll nun die nächste DV 2009 in St. Gallen stattfinden.

Ehrungen und überwältigende Verdankungen

Eigentlich war das Traktandum «Verschiedenes» an der Reihe. Doch Martin Risch und Daniel Cuennet stoppten. Martin Risch gab bekannt, dass Yvonne Zaugg schon seit 10 Jahren als Sportredaktorin für den SGSV-FSSS arbeitet. Zuerst fing ich bei SONOS (früher SVG Gehörlosenzeitung) an, seit 2000 schreibe ich für **visuellplus** und seit mehreren Jahren noch für Fai-moi signe. Diese Verkündung hat mich sehr überrascht und zu allem erhielt ich noch einen grossen Blumenstrauss.

Daniel Cuennet meldete, dass die Exekutivratsmitglieder Martin Risch, Emilia Karlen, Selina Lutz und er noch einen Überraschungsantrag stellen möchten.



1 Emilia Karlen und Walter Zaugg traten beide im Jahre 1993 dem Exekutivrat bei. Emilia Karlen bleibt dem SGSV-FSSS weiterhin erhalten.



2 Peter Wyss und Walter Zaugg, beide wurden zum Ehrenmitglied, resp. Ehrenpräsident gewählt. Sie freut's!

Sie konnten den Antrag nicht vorher an die Delegierten versenden, denn so hätten die Betroffenen davon erfahren. Es war ein Antrag um **Walter Zaugg als Ehrenpräsident** und **Peter Wyss als Ehrenmitglied** zu ehren. Ohne Gegenkommentar wurden diese Anträge mit viel Applaus angenommen!

Darauf folgten überwältigende Verdankungen an Walter Zaugg und an Peter Wyss. Zur Erinnerung erhielten sie u.a. je eine Urkunde und eine Glasscheibe für ihr Ehrenamt. Geheim plante der Exekutivrat noch ein Abschiedsgeschenk, welches sie mit den beiden im Mai durchführen wollen. Am Schluss wurden sie mit einer kurzen Show überrascht: «Rückschau und Erinnerung zwischen 1993–2008 mit Walter Zaugg und Peter Wyss». Beide bedankten sich herzlich für diese grosse und freudige Überraschung. Sie spendeten den Apéro, den wir anschliessend mit dem Stehlunch genossen.

Nach dem Mittagslunch wurde die DV nach knapp einer halben Stunde geschlossen. Unmittelbar danach folgten die Ehrungen zum «Sportler des Jahres 2007». (siehe separater Bericht)

Bericht: Yvonne Zaugg
Fotos: Yvonne Zaugg und «Assistent» Pius Lusser



Das sind die «Sportler des Jahres 2007»!
 v.l.n.r. hinten: Steve Favre, Veronika Schneider (für ihren Mann Roland), Rita Steiner (für ihren Sohn Philipp), Ruth und Christian Lehmann, Laetitia Rossini, Daniela Grätzer. Mitte: Laura Setz, Denise Ledermann, Anton Meier. Sitzend: Thomas Mösching, Ueli Wüthrich, Philippe Roland, André Perriard, Martin Karlen und Thomas Ledermann

Sportler des Jahres 2007

15 Personen wurden als «Sportler des Jahres 2007» ausgezeichnet! Von den 11 Kategorien wurden 10 besetzt, einzig «Mixed Team» ging leer aus.

Eine Jurykommission – zum letzten Mal?

Unmittelbar nach Schluss der Delegiertenversammlung stellte sich die Jurykommission vor und informierte, dass in Zukunft keine Umfragelisten mehr an die Präsidenten, Leiter und Exekutivräte geschickt werden. Seit Jahren erhalten sie nur wenige Antworten mit den Vorschlägen für die Sportler des Jahres, dies vor allem weil die Wähler meistens überfordert sind wen sie wählen sollten. Somit wird sich auch die Jurykommission reformieren müssen. Wie dies aussehen soll, darüber wird später informiert. Vor-

erst wird sie mit dem zum Teil erneuerten Exekutivrat und der Geschäftsleitung darüber beraten.

Walter Zaugg tritt nun auch aus der Jurykommission aus, auch ich überlege mir diesen Schritt. Walter Zaugg und ich wechselten uns mit den Präsentationen der Sportler des Jahres ab. Roland Brun-

ner und Clement Varin übergaben den Geehrten die Diplome und Preisgelder. Die Geehrten wurden mit Hilfe einer Powerpoint-Präsentation vorgestellt und anschliessend auf die Bühne gebeten.

Wer sind die Sportler des Jahres?

Herren-Einzel:

Roland Schneider, Appenzell, Ski-Alpin
 3 Medaillen an der Winter-Deaflympics

Damen-Einzel:

Denise Ledermann, Münsingen/BE,
 Snowboard, 2 Medaillen an der Winter-Deaflympics

INTERNET

Fotos siehe www.sgsv-fss.ch

Die aktuelle Jurykommission v.l.n.r.:
Roland Brunner, Walter und Yvonne Zaugg
mit Clement Varin, der seit Jahren dabei
ist.



Junior:

Philipp Steiner, Konolfingen/BE, Ski-Alpin, 1 Medaille an der Winter-Deaflympics

Juniorin:

Laura Setz, Dintikon/AG, Leichtathletin gute Leistungen als 14 jährige an der Leichtathletik-EM

Mixed Team: keine Nomination

Herren Team:

EM-Schiess Nati, 7 Medaillen an der Schiess-EM

Gewehrteam: Thomas Mösching Spiez/BE, Thomas Ledermann, Münsingen/BE, Ueli Wüthrich, Hasle-Rüegsau/BE, Anton Meier, Schöffland/AG

Pistolenteam: Martin Karlen, Naters/VS, André Perriard, Le Brassus/JU, Philippe Roland, Lausanne/VD

Damen Team:

EM-Beachvolleyball Nati, 5. Diplomrang an der Beachvolleyball EM; Daniela Grätzer, Winterthur/ZH und Laetitia Rossini, Sion/VS

Spezialpreis:

Steve Favre, Iséables/VS, Ski-Alpin Rücktritt nach 12 Jahren, viele Erfolge und Medaillen an den Deaflympics, Europameisterschaften, Europacups

Förderungspreis:

Christian Lehmann (hö), Meiringen/BE, Ski-Alpin Trainer, seit 10 Jahren Trainer, viele Erfolge mit Skiteam, professionelle Betreuung

Roland Schneider und Philipp Steiner waren nicht anwesend, sie weilten am Europacup in Alleghe (siehe Bericht von Toni Koller) und sammelten ehrgeizig Punkte für sich und ihr Team, damit sie

mit guten Rängen abschliessen können, was ihnen auch gelang. Die Jurykommission hatte dafür natürlich Verständnis. Sie wurden vertreten durch die Ehefrau Veronika Schneider, respektive den Eltern Steiner. Spezieller Dank ging an Ruth Lehmann, denn sie unterstützte ihren Mann Christian und betreute unter anderem das Damenskiteam. Alle anderen geehrten Athleten waren persönlich anwesend und wurden mit viel Applaus belohnt.

Bericht: Yvonne Zaugg
Fotos: Yvonne Zaugg und
«Assistent» Pius Lusser

Anfragen und Anmeldungen bei:

Daniela Grätzer, SGSV Büro, Oerlikonerstrasse 98, 8057 Zürich, Fax 044 312 13 58, E-Mail: d.graetzer@sgsv-fsss.ch

Änderungen sofort immer auch der Sportredaktorin Yvonne Zaugg melden!!!

E-Mail: zaugg.hauser@bluewin.ch

Datum	Organisation	Veranstaltung	Ort
JUNI			
07.06.	DT Winterthur	7. Bowlingturnier	Rümikon/ZH
14. oder 28.06.	Schloss Turbenthal	Fussballturnier	Turbenthal/ZH
28.06.	SGSV-FSSS	30. SM Tennis Einzel	offen

Trainingsdaten bitte auf der SGSV-FSSS Homepage abrufen: www.sgsv-fsss.ch

Änderungen vorbehalten! Siehe auch TXT 771 ohne Gewähr!

Dem ganzen Anlass fehlte die Würde

yz/Hier folgt nun die Fortsetzung des Berichts über die Winter-EM in Seefeld: Unser Ski-alpin Team holte sich 7 Diplome. Erstmals seit Beginn der Medallenserie gab's keine Medaillen. Trotzdem zeigten unsere beiden Skiathleten sehr gute Leistungen.

Riesenslalom Medaille wegen unfairem Verhalten verpasst

Im 1. Lauf führten die beiden Italiener Giacomo Pierbon und Aron Nider. Roland Schneider erreichte nach einer guten Fahrt den 3. Platz. Philipp Steiner belegte den 6. Platz. Es bestand also grosse Hoffnung für Roland Schneider! Als der Start zum 2. Lauf eröffnet wurde, steigerte sich die Spannung. Philipp Steiner überholte zwei Läufer und belegte den undankbaren 4. Platz. Roland Schneider erwischte einen schwarzen Moment. Er machte im unteren Teil einen Fehler und rutschte auf den 5. Platz ab.

Eigentlich schied der Italiener Giacomo Pierbon aus. Doch er nutzte die Situation aus und beschwerte sich weil ihm angeblich ein Pistenarbeiter im Weg stand. Er durfte nochmals starten. Viele Trainer aus verschiedenen Ländern waren sich einig, dass er wegen Rücklage und eines Kantentfehlers gestürzt sei. Der Pistenarbeiter sei keine Behinderung und der Fahrer hätte bremsen können.

Frankreich und die Schweiz hatten Protest eingelegt, leider ohne Erfolg. Das war unsportliches Verhalten vom Italiener. Schade für Philipp Steiner, denn er hätte den 3. Platz erreichen können. Die erste Möglichkeit für eine Medaille war nun weg.

Slalom Rabenschwarzer Tag für Roland Schneider

Erst schneite es und dann regnete es ziemlich stark. Die Piste war weich und schwierig. Im 1. Lauf fuhren die beiden Schweizer Philipp Steiner und Roland Schneider toll und belegten den 5. und 6. Rang. Wieder kam Hoffnung auf eine Medaille auf. Im 2. Lauf sind beide schnell und sehr gut gefahren. Roland belegte den undankbaren 4. Platz und Philipp den 5. Platz.

Der Österreicher Philipp Perchtold hatte bei einer Stange eingefädelt und fuhr trotzdem weiter. Einige Trainer und viele Zuschauer dachten folglich, dass er nachträglich disqualifiziert wird. Der Italiener Andrea Santini gab auch zu, dass er nicht mehr sicher war, ob er auch genau am gleichen Ort eingefädelt hatte wie Philipp Perchtold. So warteten wir auf das offizielle Resultat. Doch wir nahmen mit grossem Erstaunen zur Kenntnis, dass Philipp Perchtold auf dem 3. Rang bleiben durfte. Wir waren sehr enttäuscht und Funktionäre aus verschiedenen Ländern haben Toni Koller zum Protest aufgefor-

INTERNET

Die detaillierten Resultate finden Sie auf der Homepage www.deafwintersport.eu und die Kurzberichte mit Fotos auf www.deaf-skiteam.ch.

dert. Doch da es keine Beweise gab (z.B. Videoaufnahme) verzichtete er auf den Protest. Der österreichische Kameramann verschwand sehr schnell.

Wenn das Rennen korrekt und fair abgelaufen wäre, dann hätten Roland und auch Philipp eine Medaille gewonnen. Schade!

Vor der offiziellen Preisverleihung am Abend der Schlussfeier zeigte ein Video ganz klar, dass Philipp Perchtold eingefädelt hatte. Wenn er eine sportliche und faire Haltung an den Tag gelegt hätte, dann hätte er auf den 3. Platz verzichten müssen.

Kommentare von...

Toni Koller: Das war mein schlimmstes Erlebnis seit meiner Amtszeit als Skileiter. Ich bin jedoch mit Roland Schneider und Philipp Steiner sehr zufrieden, sie haben immer ihr Möglichstes gegeben. Wir hatten einfach Pech und zugleich waren wir Opfer von falschen Juryentscheidungen. Jetzt habe ich keine schöne Erinnerung mehr an die EM in Seefeld. Ich freue mich aber auf das nächste Europacup-Rennen, welches in Italien stattfinden wird.

Christian Lehmann: Auch für Ruth und mich waren es die schwächsten Meisterschaften, die ich mit der Mannschaft seit 1999 erleben durfte. Dem ganzen Anlass fehlte die Würde. Es kam mir vor als wäre es ein unwichtiges Jugendskirennen. Der Einsatz, der von den Sportlern in den vorbereitenden Trainings und an den Rennen erbracht wurde, wurde nicht belohnt. Bereits die Absage der Abfahrt im Vorfeld hat mich masslos enttäuscht. Die Juryentscheidungen waren schwach, genauso wie die Eröffnungsfeier und die Rangverkündigungen. Wenn in dieser Art und Weise weiter organisiert wird, muss man sich nicht wundern, wenn das Teilnehmerfeld immer kleiner wird – so wird der Gehörlosensport kaputt gemacht. Es gibt viele Bereiche, in denen unbedingt Verbesserungen gemacht werden müssen. Viele Reglemente sollten überprüft und angepasst werden. Ich hoffe, dass die nächsten Wettkämpfe endlich so sein werden, wie wir es uns wünschen.

Bericht: Toni Koller und
Christian Lehmann



Europacup Ski-Alpin in Alleghe/ITA

Gesamt-Europasieg für Roland Schneider!

Wieder grosse Überraschung für Alt-Slalommeisterin Ch. Stäheli

Super-G Kombination neu eingeführt

Das Europacup-Ski-Alpin-Abschlussrennen für Gehörlose fand vom 28.–30. März 2008 in Alleghe/ITA statt. Es nahmen 62 Athletinnen und Athleten und 11 Kinder aus 22 europäischen Vereinen teil, so viele wie noch nie in der Geschichte des Europacups. Das Team aus Kanada äusserte den Wunsch, dass die Super-G Kombination durchgeführt werden soll. Die Delegierten stimmten dem Antrag zu.

Als der Appenzeller Roland Schneider am Ziel des Super-G Laufs angekommen war, wusste er noch nicht welchen Rang er belegt hatte und war unzufrieden, weil er so viele Fehler gemacht hatte. Doch es

passierte dasselbe wie damals mit Philipp Steiner in Wildschönau: Roland Schneider belegte den wunderbaren 1. Platz, sehr knapp vor dem Italiener Andreas Santini. In der Zwischenzeit wurde die Piste weicher und somit schwieriger. Philipp startete wie damals in Wildschönau als Letzter und erreichte dennoch den sehr guten 4. Platz.

Die beiden Punkte Mitsammlerinnen Nicole Fuchser und Chantal Stäheli belegten den 8. bzw. 9. Platz. Roland Schneider hatte im Gesamtklassement sogar Philipp Perchtold überholt. Im Teamklassement baute das St. Galler Team weiter aus und belegte wie bisher den 2. Platz.

Riesenslalom mit Rippenprellung

Roland Schneider fuhr am Samstag wieder als bester Schweizer den Riesenslalom, erreichte den guten 4. Platz und

blieb auch weiter vor dem Österreicher Philipp Perchtold. Philipp Steiner stürzte schwer und zog sich Verletzungen an den Rippen zu. Bei den Damen belegte Chantal Stäheli den 10. und Nicole Fuchser den 11. Platz. Roland Schneider baute den Vorsprung im Gesamtklassement aus. Das Team aus Wien hat das Swiss Skiteam überholt und belegte nun den 2. Platz. Den St. Gallern fehlten noch 4 Punkte – aber sie hatten noch nicht aufgegeben.

Überholungen beim Punkte-sammeln

Wie in Wildschönau schieden im Slalom von 41 Gestarteten 23 aus. Diesmal kamen aber alle Schweizer ins Ziel. Die Hoffnungen für Roland Schneider (Gesamtsieger) und das ganze Team (2. Platz) sind grösser geworden. Roland Schneider fuhr etwas vorsichtiger, weil auch die Punkte der Super-G Kombination mitzählten. Als er im Ziel eintraf war seine Freude riesig, er belegte den 6. Platz im Slalom und den 3. Platz in der Super-G Kombination. Er hat es geschafft und erhielt den Titel «Europacup-Sieger»!

Trotz Verletzung wollte Philipp noch die wichtigen Punkte für das Team sammeln und schaffte den 4. Platz im Slalom. Bei der Super-G Kombination belegte er den 5. Platz.

Die schönste Überraschung in Alleghe war, genau wie damals in Wildschönau,

Die Mannschaftssieger: links die St. Galler Gruppe als Sieger Nr. 2, in der Mitte das Münchner Team und rechts die Wiener.

dass unsere Alt-Slalommeisterin Chantal Stäheli den schönen 2. Platz belegte. Und in der Super-G-Kombination erreichte sie den wunderbaren 3. Platz. Die Freude war riesig!

Wie sieht nun die Punkteverteilung für die CH-Mannschaft aus? Dank den guten Resultaten vom Sonntag (Chantal 140 Punkte, Roland 100 Punkte und Philipp 95 Punkte) überholte die Mannschaft aus St. Gallen wieder die Gehörlosen aus Wien und erreichte den erhofften 2. Platz im Gesamtklassement.



Chantal Stäheli (l.) Zweitplatzierte im Slalom, neben ihr Petra Kurkova aus Tschechien und die Kanadierin Danielle Rousseau.

Ranglisten

Super-G

Damen:

1. Hraski Rea	KRO	1:04,40
2. Kurkova Petra	CZE	1:04,81
3. Brunnbauer Beatrice	AUT	1:07,61
8. Fuchser Nicole	SUI	1:10,21
9. Stäheli Chantal	SUI	1:10,49

Herren:

1. Schneider Roland	SUI	1:03,19
2. Santini Andreas	ITA	1:03,28
3. Larch Martin	ITA	1:04,11
4. Steiner Philipp	SUI	1:04,24

Riesenslalom

Damen:

1. Kurkova Petra	CZE	1:19,89
2. Van Dis Pieternel	NED	1:22,71
3. Brunnbauer Beatrice	AUT	1:24,53
10. Stäheli Chantal	SUI	1:29,84
11. Fuchser Nicole	SUI	1:30,46

Herren:

1. Luxcey Thomas	FRA	1:15,96
2. Leblanc Charles-Oliver	CAN	1:17,87
3. Becherer Matthias	GER	1:17,91
4. Schneider Roland	SUI	1:19,02
Steiner Philipp	SUI	ausgesch.

Slalom

Damen:

1. Kurkova Petra	CZE	1:19,33
2. Stäheli Chantal	SUI	1:32,67
3. Rousseau Danielle	CAN	1:34,69

Herren:

1. Luxcey Thomas	FRA	1:15,70
2. Leblanc Charles-Oliver	CAN	1:17,22
3. Becherer Matthias	GER	1:19,99
4. Steiner Philipp	SUI	1:20,32
6. Schneider Roland	SUI	1:22,07

Super-G Kombination

Damen:

1. Kurkova Petra	CZE	1:45,04
2. Van Dis Pieternel	NED	1:53,01
3. Stäheli Chantal	SUI	1:58,32

Herren:

1. Leblanc Charles-Oliver	CAN	1:43,41
2. Luxcey Thomas	FRA	1:43,54
3. Schneider Roland	SUI	1:44,46
5. Steiner Philipp	SUI	1:45,27

Gesamtklassement (10 Rennen)

Damen: 31 Teilnehmerinnen Punkte:

1. Kurkova Petra	CZE	910
2. Hraski Rea	KRO	540
3. Van Dis Pieternel	NED	507
4. Stäheli Chantal	SUI	407
15. Gerber Ariane	SUI (6 Rennen)	130
22. Fuchser Nicole	SUI (2 Rennen)	56

Herren: 56 Teilnehmer

1. Schneider Roland	SUI	590
2. Perchtold Philipp	AUT	552
3. Luxcey Thomas	FRA	537
5. Steiner Philipp	SUI	330
45. Koller Toni	SUI (5 Rennen)	12

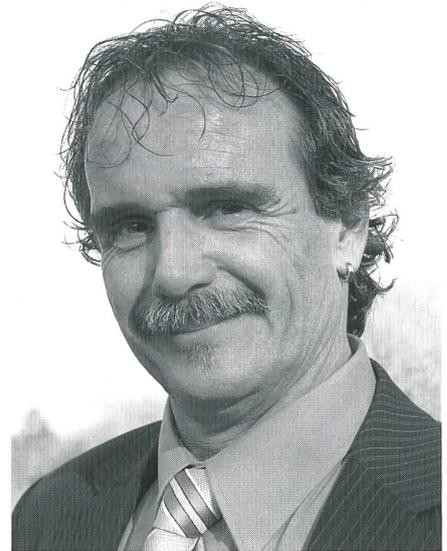
Mannschaften: 24 Mannschaften

1. GBF München	GER	2051
2. GC St. Gallen	SUI	1525
3. Wiener GSC 1901	AUT	1444



In der Mitte der Europacup-Sieger Roland Schneider! Links sein härtester österreichischer Konkurrent der Favorit Philipp Berchtold. Rechts Thomas Luxcey aus Frankreich.

Neuer SGSV-FSSS Präsident ...



Steckbrief

Name:	Brunner
Vorname:	Roland
Geburtstag:	17.01.1955
Wohnort:	Volketswil
Zivilstand:	geschieden
Kinder:	1 Sohn (21-jährig)
Schule früher:	Gehörlosenschule Wollishofen, Primar und Sek.
Beruf:	gelernter Maschinenzscheiner, heute Konstrukteur
Geschwister:	1 Bruder
Meine Stärke:	Hilfsbereitschaft, arbeite gerne
Meine Schwäche:	kann schlecht «nein» sagen
Lieblingsspeise:	im Winter Raclette und Fondue, ab und zu Pferdefleisch, Entrecôte, Steak mit Reis.
Lieblingsgetränk:	Mineralwasser, Rotwein, Cocktail
Lieblingstier:	Büsi, Luchs und Hund
Hobby:	Triathlon und Gigathlon, mag Extremsport, Segelschiff
Lieblingsferienort:	bei jedem Wetter am Meeresstrand mit Leuchtturm (Lieblingssujet)

In meinem Feriengepäck darf keineswegs fehlen: Fotoapparat (sonst kann ich keine Leuchttürme ablichten), Geld (ohne Geld kann ich nicht leben) und die Zeitschrift «Triathlon».

Interview mit Roland Brunner

Roland Brunner sagte ohne lange zu zögern «ja» zum freigewordenen Kapitänsposten des SGSV-FSSS Schiffes. Roland Brunner, selbst ein aktiver und langjähriger Sportler im Verband hat bereits einige Erfahrungen in diversen Führungspositionen. Ihm ist aber bewusst, dass er noch viel dazu lernen muss. Einen Verband zu führen ist nicht dasselbe wie einen Verein oder eine Sportabteilung. **visuell plus** traf ihn zu einem Rendez-vous, um ihn zu befragen warum er sich für diesen Posten interessiert und wie er sich die Zukunft vorstellt. Am Anfang war er nicht der einzige Kandidat, doch der andere zog seine Kandidatur wieder zurück. So blieb er an der Delegiertenversammlung am 29. März 2008 der einzige Kandidat. Unter den Gehörlosen hat er viele Bekannte und so war es keine Überraschung, dass er einstimmig gewählt wurde. Den Posten als Verbandspräsident anzunehmen ist nicht selbstverständlich und mit grosser Verantwortung, ehrenamtlichen Arbeiten und Freizeitopfern verbunden!

visuell plus: Herzliche Gratulation zu deiner Wahl als neuer Präsident des SGSV-FSSS! Wie hast du dich vor und nach der Wahl gefühlt?

Roland Brunner: Danke für die Gratulation! Ich hatte schon ein Jahr vor der Wahl im Sinn gehabt, im Frühjahr 2008 die Leitung des Damenfutsal abzugeben, aber ohne mit dem Gedanken zu spielen, mich als SGSV-Präsident zu bewerben. Am Jubiläumsturnier in Bern sprachen mich Tom Schindler und Didier Stouff an und fragten ob ich nicht als SGSV Präsident kandidieren möchte. Ich sei doch immer gut mit Gehörlosen und auch mit diversen Vereinspräsidenten ausgekommen. Diese Anfrage hatte mich überrascht und ich konnte auch

nicht gleich zusagen. Ich liess mir bis zur Präsidentenkonferenz eine Bedenkzeit geben. In dieser Zeit besuchte ich diverse Vereine, befragte Exekutivratsmitglieder und auch die Mitarbeiter der Geschäftsstelle. So konnte ich mich überzeugen, dass ich diesen Posten übernehmen könnte – aber nur wenn ein Geschäftsleiter angestellt wird. Nach der Bekanntgabe an der Präsidentenkonferenz erhielt ich viele positive Reaktionen und dies motivierte mich meine Kandidatur durchzuziehen. Ich hatte ein gutes Gefühl, schlief sogar in der Nacht vor der DV gut! Wohl auch darum, weil sich kein Gegenkandidat stellte und ich mich nicht auf einen «Kampf» vorbereiten musste. Ich war überwältigt von der Anzahl Ja-Stimmen und konnte meine Tränen vor Rührung und Freude fast nicht zurückhalten.

Hättest du auch angenommen, wenn die Annahme eines Geschäftsleiters abgelehnt worden wäre?

Nein – oder doch, dann wäre ich aber nicht so begeistert gewesen. Ich hätte dann bestimmt einige Arbeiten an die Exekutivräte und Mitarbeiter weitergeben müssen. Die Delegierten haben zum Glück für einen Geschäftsleiter gestimmt.

Wie stellst du dir deinen Einsatz als Präsident vor? Gleich wie dein Vorgänger? Viel Zeit? Beruf (100%)? Ferien opfern?

Es ist klar, dass ich am Anfang viel Zeit brauchen werde für den SGSV-FSSS, vor allem bis der Geschäftsführer beginnen kann. Es ist mir auch klar, dass ich Zeit von meiner Freizeit und den Ferien opfern muss. Das ist für mich aber kein Problem.

Hast du das Amt sofort nach der DV übernommen? Hat dir dein Vorgänger bereits den Schlüssel (=Aufgaben) übergeben?

Noch nicht hundertprozentig. Mein Vorgänger Walter Zaugg wird mich noch über vieles instruieren und dazu brauchen wir noch etwas Zeit.

Heute am Tag des Interviews, dem 8. April, haben sich einige Interessenten für die Geschäftsführung persönlich vorgestellt. Wer wird die definitive Wahl vornehmen und wann wird entschieden?

Die endgültige Entscheidung für die Wahl des Geschäftsleiters oder der Geschäftsleiterin wird der Exekutivrat fällen. Dies wird ca. Mitte April geschehen.

Welche Funktionen hattest du früher inne?

Ich hatte viele und habe teilweise immer noch Funktionen:

- 1984–1990 SGSV-FSSS Leiter Tennis
- 1986–1992 GSV Zürich – Sportchef
- 1992–2000 GSV Zürich – Präsident
- 2007 SGSV-FSSS Damen Futsal Leiter
- 1993– Stiftungsrats-Mitglied
«Treffpunkt der Gehörlosen Zürich»
- 2000– SGSV-FSSS Jury-Kommission «Sportler des Jahres»
- 1986: 70-jähriges-, 1991: 75-jähriges- und 1996: 80-jähriges-Jubiläum des GSV Zürich im OK (Programmheft). Nebenbei war ich viele Jahre in verschiedenen Funktionen im GSV Zürich tätig.

Was für Ziele hast du? Oder Wünsche?

Mein Ziel ist die Förderung der Jugend und die Sportlerleistungen anzukurbeln (vorwärt zu machen). Dann hoffe ich natürlich, dass unser neuer Geschäftsführer kompetent ist und motiviert ist mit den Gehörlosen direkt zu kommunizieren. Auch hoffe ich, dass wir die Finanzen gesund halten können.

Möchtest du den Lesern noch etwas sagen?

An der DV habe ich mich bei den Delegierten herzlich für die Wahl bedankt, doch ich vergass zu sagen: DANKE auch für eure UNTERSTÜTZUNG! Ich weiss zwar noch nicht, was mich in Zukunft als Präsident alles erwartet, doch hoffe ich, dass mich meine Leute im Exekutivrat und vor allem auch die Vereine und Sportler unterstützen werden. Und auch Verständnis zeigen wenn ich nicht alles gleich perfekt machen kann. Ich freue mich jedenfalls auf diese neue Herausforderung! Jetzt wünsche ich meinem Vorgänger Walter Zaugg und auch Peter Wyss viel Spass mit ihrer neugewonnen Freizeit, die sie nach dieser langen Zeit redlich verdient haben!

Besten Dank für das Interview! visuell plus wünscht dir einen guten Start und wenn möglichst sturmfreie Fahrten als neuer Schiffskapitän. Segeln ist eines deiner Lieblingshobbies, somit hast du bereits etwas Erfahrung bei der Navigation eines Schiffes.

Interview mit Tatjana Binggeli

Tanja Binggeli, eine mutige Frau! Sie entschied sich für die Mitarbeit im SGSV-FSSS Verbandsschiff. Sie stellte sich an der Delegiertenversammlung als neue Exekutivratskandidatin vor und wurde von den Delegierten mit grossem Applaus bestätigt. **visuell plus** möchte sie Ihnen gerne näher vorstellen und befragte sie per E-Mail, was sie dazu anspornte:

visuell plus: Zuerst einmal herzliche Gratulation zu deiner Wahl als neue Exekutivrätin beim SGSV-FSSS! Dich kennt man beim SGSV-FSSS bereits als ehemalige Sportlerin, vor allem im Tennis. Du warst glaube ich 2001 an den Sommer-Deaflympics in Rom als Tennisspielerin dabei. Warst du sonst noch irgendwo sportlich beim SGSV tätig? Und wie steht es heute mit dem aktiven Sporttreiben?

Tanja Binggeli: Schon vor einigen Jahren wurde ich angefragt für die Tätigkeit beim SGSV-FSSS Vorstand, aber damals war die Zeit noch nicht reif dafür. Letztes Jahr war dieses Thema wieder aktuell und mich hat es schon immer gereizt, neue Herausforderungen anzupacken. Jetzt möchte ich versuchen, als Exekutivrätin meine sportlichen und organisatorischen Erfahrungen mit Kollegen für verschiedene Zielsetzungen in den nächsten drei Jahren zu realisieren. Dies hat auch seine spannenden Seiten und darauf freue ich mich.

... und neue SGSV-FSSS Exekutivrätin



Steckbrief

Name:	Binggeli
Vorname:	Tatjana (Rufname: Tanja)
Zivilstand:	verheiratet
Kinder:	1 Tochter (2 jährig)
Schule früher:	Sprachheilschule Münchenbuchsee, SSS Landenhof, Gymnasium Neufeld-Bern, International School St.Gallen, Universität Basel und Freiburg
Beruf:	med.dent., Master of Science Medizinische Parasitologie und Infektions biologie
Geschwister:	1 Bruder
Lieblingsspeise:	asiatische Küche
Lieblingsgetränk:	Cola
Hobby:	Reisen, Tauchen, Theater

Seit meinem 9. Lebensjahr spiele ich Tennis. Bis 14 war ich in diesem Sport sehr aktiv und habe auch Juniorenmeisterschaften mit Hörenden zusammen bestritten. Wegen meiner beruflichen Laufbahn musste ich schweren Herzens das Tennisspielen aufgeben. 1998 habe ich jedoch wieder intensiv mit Tennisspielen angefangen, aber konnte infolge des Unterbruchs das hohe spielerische Niveau nicht mehr zurückerlangen.

Neben dem Tennisspielen war ich auch eine leidenschaftliche Leichtathletin und habe vor den Deaflympics 2001 in Rom an der Europameisterschaft 1995 in Lausanne teilgenommen. Die Teilnahme an den Deaflympics in Rom und an der Europameisterschaft in Lausanne waren eindrückliche Erlebnisse.

Zurzeit trainiere ich unregelmässig Tennis und nehme nicht mehr an Wettkämpfen teil.

Hast du gewisse Vorstellungen, wie du beim SGSV-FSSS mitarbeiten könntest?

Ende April findet die Exekutivratssitzung mit der Selektierung der Funktionen der Exekutivräte statt und deshalb kann ich jetzt noch nicht sagen, wie, was und wo ich mitarbeiten möchte.

Leider ist es oft so, dass viele jammern, sie hätten keine Zeit um im Vorstand mitzuarbeiten. Du aber hast den Mut gezeigt, als Familienfrau und Mutter und als Berufstätige noch im Sportverband mitzuarbeiten. Was hat dich dazu angespornt?

Ja, wie schaffe ich es, Familie und Beruf zu vereinbaren? Familie und Beruf zu koordinieren ist eine Frage der Organisation und der eigenen Einstellung zu beidem. Familie und vor allem meine 2 jährige Tochter gehen immer vor.

Es geht ganz einfach indem man sich auf das besinnt, was meines Erachtens in einer Familie ohnehin im Vordergrund stehen sollte: Alle können sich auf alle verlassen. Pflichten und Rechte werden gerecht auf alle verteilt. Und ich sehe meine Berufstätigkeit und freiwillige Mitarbeit beim SGSV-FSSS Exekutivrat nicht als notwendiges Übel an. Es ist eine Freude, die aus dem Herzen kommt und damit mit Motivation verbunden. In die moderne Zeit gehört die moderne und eben auch berufstätige Frau.

Für mich ist Beruf und Familie nichts, was sich gegenseitig ausschliesst, sondern etwas, was auch gleichzeitig gut gelebt werden kann.

Dann wünschst dir visuell plus toi-toi-toi und dass du an dieser neuen, freiwilligen Aufgabe im Exekutivrat, aber auch beruflich und privat viel Freude und Erfolg hast!

Interview und Fotos: Yvonne Zaugg

KATHOLISCHE GEHÖRLOSENGEMEINDEN

Region Zürich und Aargau

Auskünfte: Gehörlosenseelsorge Zürich.
Telescrit 044 360 51 53, Tel. 044 360 51 51, Fax 044 360 51 52,
E-Mail: info@gehoerlosenseelsorgezh.ch, Homepage: www.
gehoerlosenseelsorge-zh.ch

Sonntag 18. Mai 2008

14.15 Uhr Ökumenischer Jahrgottesdienst Aargau und Zürich in der Stadtkirche in Baden.

Region Basel

Auskünfte: Kath. Hörbehinderten-Seelsorge (KHS), Rudolf Kuhn, Häslirainweg 31, 4147 Aesch, Tel. 061 751 35 00, Fax 061 751 35 02, Email khs.rk@bluewin.ch

Samstag 10. Mai 2008

18.00 Uhr Gottesdienst im Pfarrheim St. Franziskus in Riehen.

Region Solothurn

Auskünfte: • Schwester Martina Lorenz, Rigistrasse 7, 6010 Kriens, Telescrit 041 319 40 34, Fax 041 319 40 31 (katholisch).
• Heinrich Beglinger, Socinstrasse 13, 4051 Basel, Telescrit 061 261 05 19, Telefax 061 261 05 48 (reformiert).

Sonntag 11. Mai 2008

10.00 Uhr Abschiedsgottesdienst von Schwester Martina Lorenz für die Gemeinde Olten im Gemeindehaus der Pauluskirche, Calvinstube, in Olten.

EVANGELISCHE GEHÖRLOSENGEMEINDEN

Region Basel – Baselland

Auskünfte: Heinrich Beglinger, Gehörlosenseelsorger, Bosenhaldenweg 5, 4125 Riehen, Telefon/Fax 061 641 41 14.

Sonntag 25. Mai 2008

14.30 Uhr Abschiedsgottesdienst von Gehörlosenseelsorger Heinrich Beglinger für alle Gemeinden von BS-BL-SO in der Kornfeldkirche, Kornfeldstr. 51, in Riehen.

Region Bern

Auskünfte: Ref. Kirchen Bern-Jura
Telefon 031 385 17 17, Telefax 031 385 17 20, Email: isabelle.strauss@refbejuso.ch

Sonntag 4. Mai 2008

10.00 Uhr Gemeinsamer Gottesdienst mit den Lutheranern in der Antonierkirche. Mit Pfrn. S. Bieler.

Montag 5. Mai 2008

20.00 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl in der Stiftung Uetendorfberg. Mit Pfrn. F. Bracher.

Dienstag 6. Mai 2008

14.30 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl im Wohnheim in Belp. Mit Pfrn. F. Bracher.

Pfingstsonntag, 11. Mai 2008

14.00 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl in der Markuskirche, Tellstrasse 25, Bern. Mit Pfrn. S. Bieler.

Montag 19. Mai 2008

9.15 Uhr Ökumenischer Schulgottesdienst in der Kirche in Münchenbuchsee. Mit Katechetin H. Pfyl und Pfrn. F. Bracher.

Sonntag 25. Mai 2008

Gemeindeausflug zum Abschiedsgottesdienst von Gehörlosenseelsorger Heinrich Beglinger, Beginn 14.30 Uhr, in der Kornfeldkirche, Kornfeldstr. 51, in Riehen.

Region Ostschweiz und Schaffhausen

Auskünfte: Evang. Pfarramt für Gehörlose
Oberer Graben 31, 9000 St. Gallen, Tel. 071 227 05 70, Telescrit 071 227 05 78, Fax 071 227 05 79

Dienstag, 6. Mai 2008

16.00 Uhr Senioren-Andacht in Trogen, Haus Vorderdorf (Gehörlosenheim). Mit Pfr. A. Menges.

Dienstag, 20. Mai 2008

16.00 Uhr Senioren-Andacht in Trogen, Haus Vorderdorf (Gehörlosenheim). Mit Pfr. A. Menges.

Region Zürich

Auskünfte: Kant. Pfarramt für Gehörlose Zürich
Oerlikonerstrasse 98, 8057 Zürich. Ref. Gehörlosengemeinde des Kantons Zürich, Fax 044 311 90 89, Email: gehoerlosen-pfarramt.zh@ref.ch

4. Mai 2008

14.30 Uhr Reformierter Gottesdienst in der Stadtkirche in Winterthur.

Freitag 9. Mai 2008

19.00 Uhr Gebärdentreff, ökumenische Gehörlosen-Jugendarbeit in der Gehörlosenkirche Zürich-Oerlikon.

Sonntag 5. Mai 2008

13.30 Uhr Kulturkino, ökumenische Gehörlosen-Jugendarbeit in der Gehörlosenkirche Zürich-Oerlikon.

CHRISTLICHE GEHÖRLOSEN-GEMEINSCHAFT CGG**Gesamtschweizerisch**

Auskünfte: bibeltreff@cgg.deaf.ch

Samstag 17. Mai 20089.15 – Bibeltreff in der Minoritätsgemeinde,
12.15 Uhr Bahnhofstrasse 30, Aarau**Lokalgruppe Bern**

Auskünfte: bern@cgg.deaf.ch

Sonntag 4. Mai 200814.00 Uhr Gehörlosen-Gottesdienst in der Pfingstgemeinde,
Holenackerstrasse 32, Bern
Hauskreise auf Anfrage**Neu: Lokalgruppe Zentralschweiz**

Auskünfte: zentralschweiz@cgg.deaf.ch

Hauskreise auf Anfrage

Lokalgruppe St. Gallen

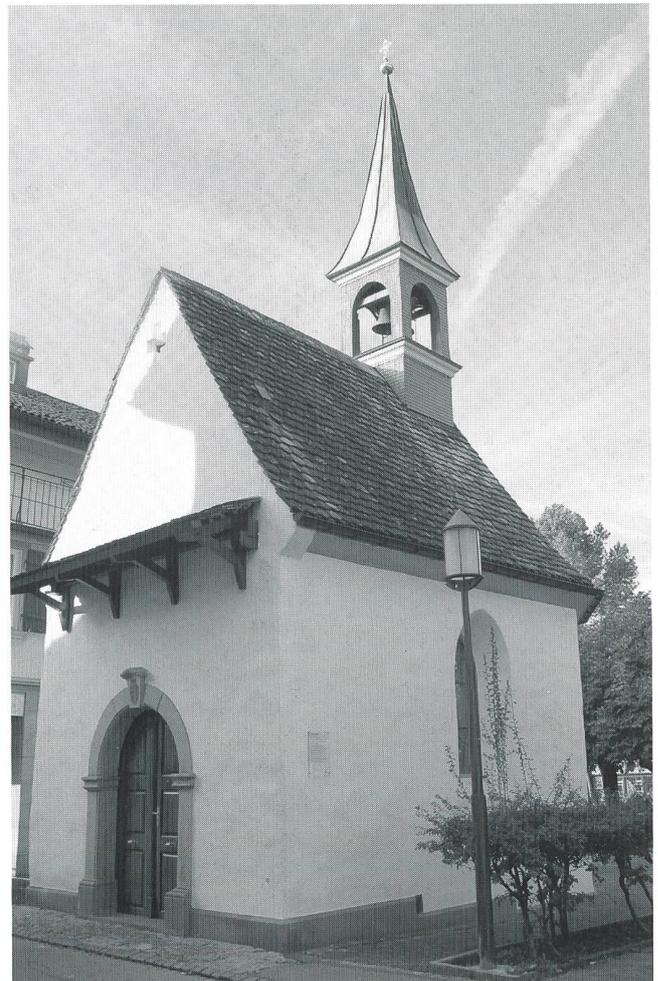
Auskünfte: st.gallen@cgg.deaf.ch

Sonntag 25. Mai 200814.00 Uhr Gehörlosen-Gottesdienst im Gemeindezentrum
Waldau, Zürcherstrasse 68b, St. Gallen.
Hauskreise auf Anfrage**Lokalgruppe Thun**

Auskünfte: thun@cgg.deaf.ch

Sonntag 18. Mai 200814.00 Uhr Gehörlosen-Gottesdienst im Begegnungszentrum,
Grabengut, Grabenstrasse 8a, Thun
Hauskreise auf Anfrage**Lokalgruppe Zürich**

Auskünfte: zuerich@cgg.deaf.ch

Sonntag 4. Mai 200814.00 Uhr Gehörlosen-Gottesdienst im Christlichen Zentrum
Silbern, Riedstrasse 3, Dietikon**SWISS TXT**Auskünfte und Änderungen.
Siehe jeweils im Gemeindeblatt
und Teletext 772

Kirche in Appenzell AI, Foto: Yvonne Zaugg



REFORMIERTE LANDESKIRCHE AARGAU

Start des reformierten Gehörlosen-pfarramtes der Nordwestschweiz

Die evangelisch-reformierten Landeskirchen der Kantone Aargau, Baselland, Basel-Stadt und Solothurn haben im Dezember 2006 einen Vertrag unterzeichnet, mit dem sie ein gemeinsames reformiertes Pfarramt für gehörlose Menschen in der Nordwestschweiz schaffen. Es ist dies die erste gemeinsame Stelle der vier reformierten Nordwestschweizer Kirchen, die seit 1999 ihre engere Zusammenarbeit vertraglich geregelt haben.

Am 1. Juni 2008 tritt nun die neue reformierte Gehörlosenpfarrerin Anita Kohler ihr Amt an.

Der Begrüssungsgottesdienst für Pfarrerin Anita Kühler findet am Sonntag, 8. Juni 2008, 14.30 Uhr in der reformierten Stadtkirche Aarau statt.

REFORMIERTE LANDESKIRCHE AARGAU

Symbolisch übergibt der abtretende Präsident
Walter Zaugg seinem Nachfolger Roland Brunner
die SGSV-FSSS Fahne.

Detaillierte Informationen auf Seite 31

